Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 28-29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 9. Juli 1970

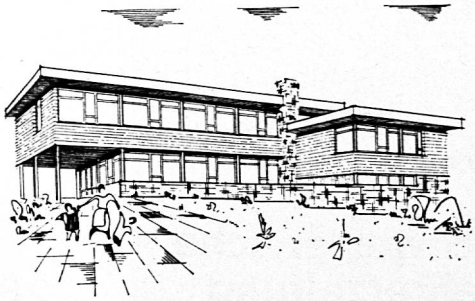
Schweizerische Lehrerzeitung

28/29

Leistungswillige Jugend

Eine gesunde Jugend liebt sportliches Ringen; sie freut sich am zielgerichteten Einsatz und schätzt eindeutig feststellbare Leistungen. Spielerisch-ernst und stufengemäss durchgeführter Jugendsport wirkt ordnend und befreiend, zügelnd und richtunggebend am Aufbau der Persönlichkeit mit; physische und geistige Widerstandskraft werden gestärkt und gemeinschaftsbezogene Verhaltensweisen gefördert.

Kraftvoller Weitsprung am 2. Schulsporttag (Kurzbericht S. 1017) Aufnahme: Hannes Maurer, Zürich



Kinderheim Schoried

Heilpädagogische Tagesschule, 6055 Alpnach-Dorf
Zur Betreuung einer Ausbildungsgruppe (acht Kinder, Unterstufe) suchen wir auf 17. August 1970

Lehrerin oder Kindergärtnerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Um unseren geistig behinderten Kindern vermehrt und regelmässig Sprachheilunterricht zu gewähren, suchen wir nach Uebereinkunft

Logopäde oder Logopädin

Es besteht die Möglichkeit einer teilweisen Uebernahme von Rhythmik oder von anderen Ausbildungsstunden.
Wir bieten zeitgemässe Entlöhnung, nettes Arbeitsklima.
Alpnach-Dorf liegt 17 km von Luzern entfernt (Autobahn, 20 Bahnminuten), in unmittelbarer Nähe von Sommer- und Wintersportorten.
Sind Sie an angenehmer Mitarbeit in jungem Team interessiert, dann wenden Sie sich bitte an Heimleiter O. Stockmann, 6055 Alpnach-Dorf, Telefon 041/96 15 00.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

115. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Redaktoren im Nebenamt:
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichtsbeilage)
Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelbild: Leistungswillige Jugend
Aufnahme: Hannes Maurer, Zürich

Editorial zum «kleinen roten schülerbuch»

Protokoll der Delegiertenversammlung des SLV, 21. Juni 1970 1002

Dr. Karl Frey: Technisierung des Unterrichts? 1007

Vorteilhafte Wirkungen und mögliche Gefahren beim Einsatz irgendwelcher unterrichtstechnischer Mittel müssen dem Lehrer bekannt sein. Die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sollen in Grundausbildung und Fortbildung erworben werden können. Die Vermehrung berufsspezifischer Anforderungen hätte eine Verbesserung des «Image» des Lehrers zur Folge.

Lors de l'introduction de n'importe quel moyen technique dans l'enseignement, le maître doit en connaître les effets positifs et les dangers possibles. Il faut que les connaissances et la pratique nécessaires puissent être acquises au cours de la formation de base et de la formation continue. Une augmentation des exigences et prestations professionnelles aurait aussi pour conséquence un relèvement du statut de l'enseignant.

Partie française

J. Schwaar: A propos de l'apprentissage 1011

Die durch die technische Entwicklung gewandelten Verhältnisse in Handel, Gewerbe und Industrie bedingen neue Wege in der Lehrlingsausbildung

L. Worpe: Dans le Jura-Un«groupe cinéma» 1012

Der Film, kennzeichnendes Ausdrucksmittel unserer Epoche, sollte von den Heranwachsenden und vorab von den Lehrern selbst kritisch beurteilt werden können. Bericht über die Arbeit einer Gruppe jurassischer Lehrer zur Filmerziehung.

Schweizerischer Lehrerverein 1015

Aus den Sektionen 1015

Bern: Ergebnisse der «Koordinationsumfrage»
Aargau 1016
Baselland 1017

Berichte 1017

2. Schweizerischer Schulsporttag
Schwierige Literatur der Gegenwart
Schweizer Jugendherbergen 1021

Sprachecke 1021

«Heimleuchten» und «aufziehen»

Reaktionen 1023

Herbstschulbeginn . . .

Herausgelesen 1023

Dornenreicher Weg zur Schulkoordination

Praktische Hinweise 1023

Bücherbrett 1025

Jugend-tv 1025

Kurse / Veranstaltungen 1025

Beilage: *Zeichnen und Gestalten* 1027

Editorial:

den lille rode bok for skoleelever

Ein Kollege hat mir, auf mein «amtliches» Ersuchen hin, das «kleine rote schülerbuch» geliehen. «Ich finde es glänzend», schreibt er, «das Kapitel über Sex ist natürlich zu direkt und zu kurz und ohne Ethik, schade. Sonst ist alles o.k.» — Wirklich? Ist das Ganze so harmlos?

Man kennt den Kampf des stadtbernischen Schuldirektors mit dem «roten Drachen». Die Bundesanwaltschaft hat das Werk als «jugendgefährdend» und «unsittlich» erklärt und die Beschlagnahmung verfügt. Dass das Kapitel über sexuelles Verhalten «ziemlich einheitlich» «für Zwölfjährige (!) nicht passend» ist, dürfte den meisten klar sein. Jugendgefährdend, sicherlich. Lehrergefährdend vielleicht auch, in einem bestimmten Sinne. Ich empfehle es als Pflichtlektüre für Pädagogen, als ernstzunehmenden Anlass zu Selbstkritik und Besinnung.

Es wäre durchaus möglich, aus dem umstrittenen Bestseller seitenweise beherzigenswerte Ausschnitte anzuführen, etwa Beispiele für Fragen an den Lehrer (S. 24f.)

Warum verlaufen die stunden immer gleich?
Warum arbeiten wir nie in gruppen?
Warum bauen wir in der erdkundestunde nie etwas im sandkasten?
Wie sollen wir in der rechenstunde etwas über gewichte lernen, wenn wir in der klasse keine waage haben?
Warum arbeiten wir nie mit einer anderen klasse zusammen?
Warum haben wir es so eilig? Was versäumen wir eigentlich?

Solche Fragen sind (leider) da und dort berechtigt. Sie und noch viele Bemerkungen zum Leben in der Schule sollten uns veranlassen, uns mit dem unflätigen «Pamphlet» ernstlich auseinanderzusetzen. Unser «Schülermaterial», unser «Erziehungsobjekt», der so oft (mit geistigen Füssen) getretene «Zögling», der oft ungeliebte, gefürchtete Widersacher und Störenfried Schüler wird im «kleinen roten schülerbuch» aufgerufen, sich seiner Macht (freilich nicht seiner menschlichen Würde) bewusst zu werden. Der vielfach misshandelte, verschulte, verzweckte, um Glanz und Freuden der Kindheit und Jugendzeit gebrachte heranwachsende Mensch wird angeleitet zur gemeinsamen Aktion für eine «schülergemässe Schule».

Hier sind zweifellos innere und äussere Reformen, Umwandlungen («Revolutionen») unerlässlich. Doch will das nicht zufällig rote «schülerfreundliche» Büchlein letztlich mehr und anderes: sein harmlos-verhüllt ausgesprochenes Ziel ist eine radikale Veränderung der Gesellschaft durch raffinierte Beeinflussung der *Grundhaltung der Jugendlichen.* Dass diese einen neuen gesellschaftlichen «Stand» gewinnen müssen, ist selbstverständlich. Aber ist der Umsturz aller Werte, die Zerstörung des Bestehenden der richtige Weg?

Das Unheimliche in diesem mephistophelischen Griff nach der Jugend erblicke ich in der systematisch geförderten *Haltung der Distanzlosigkeit.*

Einige Beispiele: Distanzlosigkeit dem Lehrer gegenüber (Es ist von vorteil sich mit seinem lehrer zu duzen, S. 41), Distanzlosigkeit zum andern Geschlecht (Einige jungen und mädchen mögen es am liebsten, wenn sie immer mit dem gleichen partner ins bett gehen. Andere mögen gerne mit mehreren ins bett gehen. Das ist kein moralisches problem, S. 83). Einebnung aller «Gewissens-Schwellen», Verwischung jeglicher Ordnung, alles erlaubende Genüsslichkeit, Abbau sämtlicher Schranken: solches «befreit» nicht, es führt nur zur totalen Abhängigkeit, zum triebhaft-süchtigen Verfall.

J.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

Sonntag, den 21. Juni 1970, 9.30 Uhr, im Konferenzsaal des Verkehrshauses, Luzern

Anwesend: 134 Delegierte, die Kommissionspräsidenten, der Zentralvorstand, Chefredaktor SLZ, P. Binkert, Redaktor SLZ, der Zentralsekretär und folgende Gäste:

Prof. Dr. U. Hochstrasser, Direktor der Abteilung für Wissenschaft und Forschung, Bern (in Vertretung von Bundespräsident Dr. H. P. Tschudi)

Regierungsrat Dr. H. Rogger, Erziehungsdirektion des Kantons Luzern (und in Vertretung von Ständerat Dr. H. Hürlimann, Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz)

Otto Hess, Kantonaler Schulinspektor, Sursee

Dr. P. Fässler, Erziehungsrat (in Vertretung von Stadtpräsident Dr. H. R. Meyer, Luzern)

Albert Althaus, Zentralpräsident SLV 1962—1968

Hans Frischknecht, Vizepräsident SLV 1962—1969

Dr. Martin Simmen, gew. Redaktor SLZ

Heinrich Hardmeier, Schweizerische Lehrerkrankenkasse,

Prof. Dr. Konrad Widmer, Wallisellen, Referent.

Vertreter befreundeter Organisationen:

Jean John, La Chaux-de-Fonds, und Claude Grandjean, Fontainemelon, Société pédagogique de la Suisse romande (SPR),

Dr. Josef Bischofberger, Luzern, Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG),

Peter Gysin, Liestal, Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS),

Hedy Berger, Thalwil, Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe (IKAU),

Eduard Bachmann, Zug, Interkantonale Mittelstufenkonferenz (IMK),

Fritz Römer, Niederweningen, Konferenz Schweizerischer Oberstufen (KSO),

Fritz Michel, Zug, Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz (SSK),

Agnes Liebi, Bern, Schweizerischer Lehrerinnenverein (SLiV),

Johanna Eigel, Luzern, Schweizerischer Kindergartenverein (SKGV),

Rudolf Gut, Dübendorf, und Willi Furrer, Hitzkirch, Schweizerischer Turnlehrerverein (STLV),

Frau Rosmarie Kissling, Bern, Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein (SLAV),

Josef Kreienbühl, Baar, Katholischer Lehrerverein (KLV),

Annette Schwendimann, Kriens, Katholischer Lehrerinnenverein (KLiV),

Dr. A. Stückelberger, Basel, Evangelischer Schulverein (EVS),

ferner Vertreter der Presse: Luzerner Tagblatt, Luzerner Neueste Nachrichten, Luzerner Schulblatt, Vaterland.

Vorsitz: Vizepräsident Eugen Ernst

Protokoll: Theophil Richner, Dr. L. Jost

Tagungsprogramm und Traktanden

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 13./14. September 1969 in Liestal (SLZ Heft 43 vom 23. Oktober 1969)
3. Mitteilungen
4. Jahresbericht 1969 (SLZ Heft 21 vom 21. Mai 1970)
5. Jahresrechnung 1969 (abgedruckt mit Revisorenbericht im Jahresbericht III. Teil)
6. Budget SLZ 1970
7. Budget SLV 1971 / Mitgliederbeiträge 1971
   Antrag von Rechnungsprüfungsstelle und Zentralvorstand: Fr. 11.—
   Verzicht eines Beitrages 1971 für den Hilfsfonds
8. Beschlüsse der Delegiertenversammlung 1970 der SLKK
9. Wahlen (Zentralpräsident, Zentralsekretär, Chefredaktor SLZ)
10. Kurs- und Begegnungszentrum Le Pâquier: Statuten der Trägerorganisation, Beitritt, Finanzierungsfragen
11. Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen: Statuten, Beitritt
12. Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrerorganisationen, Antrag auf Fortführung der Aktionen 1971
13. Delegiertenversammlung 1971
14. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Begrüssung durch den Präsidenten der Sektion Luzern
Darbietungen der Luzerner Singknaben
Eröffnung durch den Vizepräsidenten SLV

1. Begrüssung:

Hans Frei, Präsident der Sektion Luzern, begrüsst die rund 190 Anwesenden und dankt insbesondere den Vertretern der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden für ihr Interesse an der Tagung. Anschliessend erfreuen die *Luzerner Singknaben* (Leitung Josef Baumeler) die Versammlung mit erfrischenden Liedvorträgen in den vier Landessprachen und vermitteln die für die Lösung der gesamtschweizerischen Schulprobleme erforderliche Offenheit und Beschwingtheit.

Vizepräsident Eugen Ernst dankt für die musikalische Einstimmung und für die ausgezeichnete Organisation der Delegiertenversammlung durch die gastgebende Sektion und den Zentralsekretär. Einen besonderen Willkommgruss entbietet er den Gästen, den Vertretern befreundeter Organisationen, dem Referenten und der Presse. Er erinnert an die Bedeutung vermehrter Anstrengungen im Bereich von Unterricht und Erziehung und die Notwendigkeit sinnvoller und zweckmässiger Zusammenarbeit und Koordination. Der Tätigkeit des SLV kommt hier nach wie vor grosse Bedeutung zu.

Appell und Wahl der Stimmenzähler

Von 187 Delegierten und Kommissionspräsidenten sind 140 anwesend. Die Versammlung ist be-

schlussfähig. Als Stimmenzähler werden gewählt Niklaus von Felten und Peter Schuler.

2. Das Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 13. September 1969 in Liestal,

veröffentlicht in Heft 43/69 der SLZ, wird ohne Wortmeldung einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Mitteilungen

Jugendbuchpreis

Der diesjährige Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ist anlässlich der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins am 14. Juni in Basel der Berner Puppenspielerin *Therese Keller* verliehen worden. Der Präsident der Jugendschriftenkommission des SLiV, *Fritz Senft,* würdigte in seiner Laudatio Wirken und Verdienste der Preisträgerin (vgl. SLZ 27, S. 985).

Schweizerisches Schulbauzentrum

Mit Sitz in Lausanne ist am 18. März 1970 das Schweizerische Schulbauzentrum gegründet worden. Die Wahl des Leiters wird demnächst erfolgen. An der Verwirklichung des Vorhabens war der SLV initiativ und massgeblich beteiligt.

Kommission für Fragen der Schweizer Schulen im Ausland

Das Eidgenössische Departement des Innern hat eine Kommission für Fragen der Schweizer Schulen im Ausland ernannt, in der auch die Lehrerorganisationen vertreten sind.

KOFISCH

Innerhalb der KOFISCH ist eine neue Studiengruppe für Transparentfolien gebildet worden. Präsident ist Chr. Grauwiller, Liestal.

Verlag SLV

Der Band «Schweiz» der Geographiebilder-Atlanten liegt vor. Er eignet sich vorzüglich für den Klassenunterricht, aber auch für Geschenkzwecke.

Studienkommission Volksschullehrerbildung von morgen

E. Ernst teilt den Beschluss des Zentralvorstandes mit, zu verlangen, dass drei auf der Volksschulstufe aktiv wirkende Lehrervertreter in diese von der Erziehungsdirektorenkonferenz ernannte Studienkommission Einsitz nehmen können. Die Mitglieder der Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen wurden vom Zentralvorstand SLV in dieser Angelegenheit orientiert. Ernst Kramer, Sektion Bern, gibt seinem Befremden Ausdruck, dass der aktiven Lehrerschaft im Zeitalter der Koordination und Kooperation nicht das gebührende Mitspracherecht eingeräumt werde. Er ersucht den Zentralvorstand, die erhobene Forderung mit aller Kraft durchzusetzen.

4. Jahresbericht 1969

Er ist in Heft 21 der SLZ vom 21. Mai 1970 veröffentlicht worden und wird ohne Aenderung mit bestem Dank an die Verfasser genehmigt.

5. Die Jahresrechnung 1969

war mit Revisorenbericht in Heft 21/70 der SLZ abgedruckt. In Vertretung von H. Küng, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, und in Uebereinstimmung mit der Treuhandstelle beantragt E. Kramer (Bern) Genehmigung der Rechnungen und Entlastung von Zentralvorstand und Rechnungsführer. Einstimmige Genehmigung mit Dank an die Buchhalterin, Fräulein Peter, und den Zentralsekretär für die geleistete einwandfreie Arbeit.

6. Das Budget SLZ 1970

wird durch den Zentralsekretär erläutert. Zufolge der Anstellung eines hauptamtlichen Redaktors und erhöhter Pensumverpflichtung des Redaktors für den französischen Teil ist der Aufwand gestiegen. Das Budget wird ohne Diskussion genehmigt.

7. Budget des SLV 1971

Die mit der Teuerung steigenden Personalaufwendungen und der Wunsch, das budgetierte Defizit gegenüber 1970 zu verringern, verlangen eine *Erhöhung des Mitgliederbeitrages.* Auf einen Sonderbeitrag an den gut dotierten Hilfsfonds kann für 1971 verzichtet werden, ohne dass die Leistungen geschmälert werden müssen.

In der Abstimmung wird die Erhöhung des Jahresbeitrages auf Fr. 11.— unter Verzicht auf einen Beitrag an den Hilfsfonds mit grosser Mehrheit bei vier Neinstimmen gutgeheissen. Das vorgelegte Budget 1971 wird ohne Gegenstimme genehmigt.

8. Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Die Delegiertenversammlung findet erst am 27. Juni in Zürich statt. Der Präsident, H. Hardmeier, orientiert über die Geschäftslage. Die Veröffentlichung des Berichts erfolgt in einem späteren Heft der SLZ.

9. Wahlen

Dr. Jost erklärt, weshalb er vorzeitig das Amt des Zentralpräsidenten niedergelegt und die Chefredaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung übernommen habe. Er dankt Eugen Ernst für seine geschickte Amtsführung während der Ueberbrückungszeit.

Wahl des Zentralpräsidenten für den Rest der Amtsdauer 1970/72

Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz schlagen Hans Bäbler, Glarus, zum neuen Zentralpräsidenten vor. Weitere Vorschläge erfolgen nicht. In offener Abstimmung wird Hans Bäbler, und mit ihm erstmals ein Vertreter einer kleinen Sektion, einstimmig und mit Akklamation gewählt (Amtsantritt 1. Juli 1970). E. Ernst gratuliert und dankt ihm für die Annahme dieses verantwortungsvollen Amtes. Der neue Zentralpräsident wendet sich in den drei Landessprachen an die Delegierten. Er freut sich über das ihm entgegengebrachte Vertrauen und den Mut, das Ungewöhnliche zu wagen.

Er erhofft eine fruchtbare Zusammenarbeit und drückt seinen Stolz darüber aus, als Lehrer an der Gestaltung der Zukunft entscheidend mitwirken zu können (Vgl. SLZ 27, S. 965).

Wiederwahl des Zentralsekretärs

Theophil Richner wird für seine dritte Amtsdauer (11. November 1970 bis 31. Oktober 1974) als Zentralsekretär wiedergewählt und sein tatkräftiger, unermüdlicher Einsatz verdankt.

Chefredaktor SLZ

Die vom Zentralvorstand am 22. November 1969 getroffene Berufungswahl von Dr. Leonhard Jost, wunschgemäss vorerst provisorisch für ein Jahr, wird von der Delegiertenversammlung ebenfalls gutgeheissen.

10. Kurs- und Begegnungszentrum Le Pâquier

Den Delegierten war folgende Orientierung zugestellt worden:

Kurs- und Begegnungszentrum Le Pâquier — Eine Initiative der Lehrerschaft

Le Pâquier soll der *Kursleiter- und Kaderbildung* dienen und als *Stätte der Besinnung* für die in der Erziehung Verantwortlichen zur Verfügung stehen. Auf diese Weise soll eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung einer erspriesslichen interkantonalen und gesamtschweizerischen Zusammenarbeit erfüllt werden.

Für Lehrer-Bildner, Junglehrer-Berater, Praktikanten-Betreuer, Schulinspektoren usw. will Le Pâquier *Ort des Erfahrungsaustausches* werden.

Als *Kurszentrum* steht es Vereinen und Behörden zur Verfügung.

Von Le Pâquier sollen Impulse ausgehen, die dem einzelnen Lehrer wie dem Lehrerstand Auftrieb geben und der Bildung und Schulung unserer Jugend zugute kommen.

Le Pâquier wurde in Aussicht genommen, da es abseits des lärmigen Alltags und doch relativ verkehrsgünstig gelegen, eine ruhige wohltuende Atmosphäre ermöglicht. Seine Lage — etwas westlich der Sprachgrenze — unterstreicht die *Bereitschaft der deutschschweizerischen Lehrerschaft zur engen Zusammenarbeit mit den Kollegen der Suisse romande.*

Die Delegiertenversammlung 1969 wurde über die Vorarbeiten für die Schaffung eines ersten Kurs- und Begegnungszentrums in Le Pâquier eingehend orientiert. Sie genehmigte den Bericht und das vom Zentralvorstand eingegangene Engagement betreffend den Architekten-Wettbewerb.

Die fruchtbare Aussprache vom 10. September 1969 in Olten und die positive Einstellung der Delegiertenversammlung 1969 haben den Arbeitsausschuss der vier Verbände SLV, SVHS, SPR und VSG in der Weiterbearbeitung seines Auftrages angespornt:

— Architekten-Wettbewerb, Ausstellung der Projekte;

— Orientierung der Präsidenten der Regionalkonferenzen der ED;

— Ausarbeiten der Budgets für Anlagekosten und Betrieb sowie

— der Statuten der Trägerin;

— Beratung der Finanzierungsfragen.

Die Schweizerische Lehrerzeitung orientierte laufend über die Arbeit. In Heft 7 vom 12. Februar 1970 wurde das prämiierte Projekt vorgestellt.

In Ergänzung der weiteren zugestellten Unterlagen (Budget der Anlagekosten) und der in der SLZ publizierten Mitteilungen orientiert der Präsident des Arbeitsausschusses, Marcel Rychner, Zentralsekretär BLV, über die nächsten Schritte bei der Verwirklichung des Projektes Le Pâquier. Vor Ablauf des Jahres muss das Terrain gekauft werden; die erforderliche Summe soll durch freiwillige Spenden der Lehrerschaft aufgebracht werden können. M. Rychner weist darauf hin, dass die berufsbegleitende Fortbildung stets ein wesentliches Anliegen der Lehrerschaft war und weiterhin ist. Wörtlich sagte M. Rychner: «Wir wollen und können beweisen, dass es uns ernst ist mit dem Kurs- und Begegnungszentrum und der intensivierten Fortbildung durch Oeffnen eines kleinen Schlitzes im Portemonnaie!» Jede sinnvolle Koordination verlangt vorausgehende klärende Gespräche zwischen den Partnern. Der persönlichen Begegnung über den kantonalen Rahmen hinaus kommt dabei im Zuge der Koordinationsbestrebungen grösste Bedeutung zu.

Statuten der Trägerorganisation FORMACON (Formation continue)

Die Statuten sind den Delegierten rechtzeitig zugestellt worden, Aenderungsanträge wurden innerhalb der gesetzten Frist keine eingereicht. In der Diskussion erkundigt sich F. v. Bidder, Sektion Basel-Stadt, welches Organ zuständig sei, den Leiter zu ernennen. Ed. Bachmann (IMK, Zug) fragt, wer das Pflichtenheft des Betriebsleiters erlasse. Der Zentralsekretär erklärt, dass in den Statuten absichtlich nicht alle Einzelheiten geregelt worden seien, weil man auf lange Sicht nicht nur mit Le Pâquier rechne. Für die in den Statuten nicht andern Organen vorbehaltenen Geschäfte (Statuten Art. 5, letzte Zeile) ist der (grosse!) Vorstand zuständig, wobei als oberstes Organ die Delegiertenversammlung in der Beschlussfassung über Berichte und Rechnungen, über Tätigkeits- und Finanzierungsprogramm die Kontroll- und Steuerungsmöglichkeit hat.

Der Leiter hat administrative Funktion. Für die thematischen Fragen ist die Schaffung eines interkantonalen Ausschusses vorgesehen, vermutlich im Rahmen der Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen.

Die Statuten der Trägerorganisation werden bei vier Neinstimmen mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Dem Zentralvorstand wird überdies die Kompetenz erteilt, kleinere unwesentliche Aenderungen der Statuten vorzunehmen, falls sich solche aus den Beratungen mit den übrigen Organisationen ergeben sollten.

Der Beitritt des Schweizerischen Lehrervereins zur Trägerorganisation wird einstimmig beschlossen.

Finanzierungsaktion

Mit grosser Mehrheit, gegen zwei Neinstimmen, billigt die Delegiertenversammlung die vorgeschlagene Finanzierungsaktion, wonach erwartet wird, dass die aktiven Lehrkräfte das Projekt Le Pâquier durch einen Beitrag von (mindestens) Fr. 25.— unterstützen und vorab den Kauf des Ge-

ländes sicherstellen. Die Finanzierungsaktion soll noch diesen Herbst kantonal aufgezogen werden.

11. Konferenz schweizerischer Lehrerorganisationen

Die Orientierung der Delegierten erfolgte durch folgendes Schreiben:

Die Präsidentenkonferenz 1969 des SLV sprach sich über die Notwendigkeit einer Vertretung der Gesamtlehrerschaft unseres Landes und der Schaffung einer «pädagogischen Front» aus.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war der SLV als einzige schweizerische Lehrerorganisation vorwiegend Plattform für Erfahrungsaustausch, Kontakte und Information mit dem Zweck der Förderung von Schulwesen und der Hebung des Lehrerstandes in den einzelnen Kantonen. Der Mangel an Wirkungsmöglichkeiten auf gesamtschweizerischer Ebene erforderte keine straffe Organisation. Die seither erfolgte Formierung von Lehrergruppen nach verschiedensten Interessengebieten war in keinem Fall eine Abspaltung. So haben wir heute neben dem Schweizerischen Lehrerverein, der die weitaus grösste Organisation ist, über 20 schweizerische, regionale oder interkantonale Vereine der Lehrerschaft. Der SLV steht mit ihnen in einem guten Verhältnis; mit einer ganzen Reihe arbeitet er in Sachfragen sehr eng zusammen.

Die Aktivierung der Konferenz Kantonaler Erziehungsdirektoren, die auf Bundesebene gesetzlich verankerte Berufsbildung, die Koordinationsbestrebungen usw. zwingen uns zu einem weiteren Schritt. Wir müssen versuchen, eine geschlossene Lehrerschaft im Sinne des nach aussen wirksamen Partners zu erreichen. Der SLV hat dazu die Initiative ergriffen. Aus Verhandlungen der gemeinsamen Büro- und Vorständesitzungen von SLV, SPR und VSG resultierte als geeignete Form die «Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen». Sämtliche Organisationen wurden orientiert. Am 21. März 1970 kamen die Vertreter der Verbände zusammen und stimmten der Konzeption in den Grundzügen einstimmig zu. Sie gründeten die Konferenz (siehe beiliegenden Statutenentwurf Art. 2.1.1.). Zwanzig Organisationen bekundeten ihren Willen zum Beitritt.

(Die Orientierung erfolgte in der Schweizerischen Lehrerzeitung).

Der Zentralvorstand beantragt der Delegiertenversammlung 1970

— auf das Geschäft einzutreten,

— den Statutenentwurf zu genehmigen und

— den Beitritt zur Konferenz gemäss Art. 2.1.1 der Statuten zu ratifizieren.

Die Notwendigkeit einer wirksamen Vertretung der Interessen der Lehrerschaft gegenüber der Konferenz der Erziehungsdirektoren und Bundesinstanzen ist unbestritten und im Zuge der gesamtschweizerisch angestrebten schulpolitischen Lösungen unerlässlich. Da die Autonomie der einzelnen Mitglieder der Konferenz gewahrt bleibt, kann nicht im eigentlichen Sinne von einer Dachorganisation gesprochen werden.

Statuten der Konferenz

Aenderungsanträge sind innerhalb der gesetzten Frist keine eingegangen. In der Diskussion wünscht Herr Odermatt Erläuterungen betreffend Art. 4.3 (jede Organisation verfügt über *eine* Stimme) und Art. 8 (Jahresbeitrag entsprechend der Mitgliederzahl der Organisationen). Vizepräsident und Zentralsekretär erklären, dass absichtlich das Ständeprinzip gewählt worden sei, weil nur so eine Mitwirkung und Vertretung der *gesamten* Lehrerschaft möglich werde. Der Schweizerische Lehrerverein als grösste Lehrerorganisation gibt den kleineren Organisationen «brüderlich die Hand» und hofft durch Initiative und sachliche Kompetenz seiner Vertreter und nicht durch zahlenmässiges Gewicht wirken zu können. Nachdem die Diskussion nicht weiter benutzt wird, werden die Statuten einstimmig genehmigt und dem Zentralvorstand die Kompetenz erteilt, allfällige unwesentliche Aenderungen vorzunehmen.

Der Beitritt des SLV zur Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen wird darauf einstimmig beschlossen. Anlässlich ihrer Delegiertenversammlung sind sowohl die Société pédagogique de la Suisse romande (am 12. Juni) als auch der Schweizerische Lehrerinnenverein (am 13. Juni) der Konferenz beigetreten.

12. Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrerorganisationen

Der Präsident der Kommission für Pädagogische Entwicklungshilfe, Eugen Ernst, hat Bericht und Antrag wie folgt vorgelegt:

Seit 1965 ermöglicht der Einsatz schweizerischer Lehrer der Lehrerschaft im Kongo und in Kamerun die Durchführung ihres Fortbildungsprogrammes. Bisher nahmen 1216 afrikanische Lehrkräfte mit Erfolg an den insgesamt 15 Kursen teil. Ueber die Aktionen 1969 wurde in Heft 22 der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 28. Mai 1970 Bericht erstattet.

Mit Erfolg wurden in den Kursen in Kamerun je zwei Afrikaner in die Leiterequipen aufgenommen; 1970 werden es deren vier sein. Auf diesem Wege wird es möglich sein, die Schweizer Equipe schrittweise zu reduzieren, um schliesslich diese Arbeit ganz in die Hände der afrikanischen Kollegen zu übergeben.

Den Schweizer Kollegen, die sich für diese Arbeit zur Verfügung stellen, vor allem den Leitern der Equipen, sei auch hier der Dank ausgesprochen; ebenso der Pestalozzi-Weltstiftung, dem Dienst für technische Zusammenarbeit und der Helvetas für die finanzielle Unterstützung, sowie den vielen Kolleginnen und Kollegen für ihre Beiträge an diese Direkthilfe.

Antrag von Kommission PEH und Zentralvorstand an die Delegiertenversammlung 1970

Die Zusammenarbeit der schweizerischen Lehrerschaft mit den afrikanischen Lehrerorganisationen in Kamerun und Kongo (Pädagogische Entwicklungshilfe SLV/SPR) soll auch im Jahre 1971 weitergeführt werden, sofern

1. dies von der Lehrerschaft der betreffenden Länder ausdrücklich gewünscht wird,
2. die hierfür nötigen Beträge ohne *Belastung der Vereinsmittel* aufgebracht werden können,
3. die politischen Verhältnisse in diesen Ländern die Entsendung einer Arbeitsequipe verantworten lassen.

Einstimmig beschliessen die Delegierten die Fortführung der Aktionen im Jahre 1971. Vizepräsident E. Ernst ruft zur finanziellen Unterstützung der Aktion auf. Nur wenn die Lehrerschaft nicht nur moralisch, sondern auch tatkräftig und mit eigenen Geldmitteln Hilfe leistet, lassen sich die erforderlichen Finanzierungsquellen, vorab Pestalozzi-Weltstiftung und Dienst für Technische Zusammenarbeit, offenhalten. Ein

Einzahlungsschein lag der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 22 bei (Postcheckkonto 80-2623, Schweizerischer Lehrerverein, Zürich, mit Vermerk PEH).

13. Delegiertenversammlung 1971 in Lugano

In temperamentvoller Weise schildert Prof. *Camillo Bariffi,* ehemals Mitglied des Zentralvorstandes, die Schwierigkeiten der Sektion Ticino des SLV. Die Tessiner Kollegen wünschen vermehrte Kontakte mit der Lehrerschaft der übrigen Landesteile. Diesem Zwecke dürfte u. a. die inskünftig in der Schweizerischen Lehrerzeitung periodisch erscheinende «Tessiner-Spalte» dienen. Dass es den Tessiner Kollegen ernst ist mit ihrem Anliegen, beweist auch ihre freundliche Einladung, die Delegierten des SLV 1971 im Tessin zu empfangen. Mit grossem Applaus werden Ansprache und Einladung Prof. Bariffis verdankt.

Gruss der Luzerner Regierung

Der luzernische Erziehungsdirektor Dr. *H. Rogger* übermittelt die Grüsse und Glückwünsche der Kantonsregierung. In einer instruktiven Uebersicht gibt er Einblick in die aktuellen Schulprobleme des Kantons Luzern. Er erwähnt insbesondere die zeitbedingten Anpassungen des Schulgesetzes, die kürzlich eingeführte obligatorische Fortbildung der Volksschullehrer (Budget 1970: Fr. 300 000.—) und anerkennt die Bereitschaft der Lehrerschaft zur Mitarbeit. Nachdem 1953 die Einführung des 8. obligatorischen Schuljahres erfolgte, muss nun, in zeitlicher Staffelung, das 9. Schuljahr eingeführt werden. Bedeutsam für die ganze Region Innerschweiz ist auch der Plan einer Hochschule in Luzern, von der zahlreiche neue Impulse ausgehen dürften.

Im Auftrag von Ständerat Dr. H. Hürlimann, dem Präsidenten der Erziehungsdirektorenkonferenz, würdigt Dr. Rogger die grossen Verdienste des Schweizerischen Lehrervereins um das Schulwesen und gibt der Hoffnung Ausdruck, die aktive Mitarbeit aller werde zur notwendigen Rahmen-Koordination führen. Dabei sei die positive Einstellung der Lehrerschaft besonders wichtig, verbunden mit der Bereitschaft, im Hinblick auf das Ganze gegebenenfalls ein Opfer zu bringen. Dr. Rogger hofft auf einen tatkräftigen Beitrag der im Schweizerischen Lehrerverein vertretenen Lehrerschaft beim Zustandekommen des Konkordates über die Schulkoordination.

Vizepräsident E. Ernst verdankt den eindringlichen Appell und gibt seiner Freude Ausdruck, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz offensichtlich bereit sei, die Lehrerschaft als Partner im Koordinationswerk beizuziehen.

Im Namen der städtischen Behörden richtet *Erziehungsrat Dr. Pio Fässler* ein Grusswort an die Delegierten und beglückwünscht sie zu den gefassten Beschlüssen, die insgesamt einen Fortschritt im schwierigen Geschäft der Reform und Koordination des Schulwesens in der Schweiz bedeuten.

14. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Im Zusammenhang mit den schulpolitischen Problemen erkundigt sich Dr. Karl Frey, Präsident der Sektion Solothurn, ob nicht die Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins in konkreten Fragen zu wenig Gewicht haben könnte, wenn in der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen jede Organisation gleichwertig mit einer Stimme vertreten sei. Der Zentralsekretär weist darauf hin, dass es jeder Mitgliedorganisation freistehe, nach erfolgter Information anderslautende Meinungen nach aussen zu vertreten und dass die Konferenz als solche keine Stellungnahmen weitergeben werde ohne Zustimmung aller Mitglieder. Im übrigen diene die Konferenz als gesamtschweizerisches Forum zur Meinungsbildung. Durch offene Aussprache und sachgemässe Argumentation ist am ehesten eine Annäherung der Standpunkte zu erreichen.

Dank

Vizepräsident Eugen Ernst dankt der Sektion Luzern des SLV für die vorbildliche Vorbereitung der Delegiertenversammlung, insbesondere dem Präsidenten Rektor Hans Frei und seinen engsten Mitarbeitern.

Die Kantonsregierung überreichte allen Teilnehmern die Sondernummer «Koordination» des Luzerner Schulblattes, der Stadtrat das prächtige Merian-Heft 2/XVII «Luzern und der Vierwaldstättersee», das eine anschauliche Erinnerung an die «Stadt des Fremdenverkehrs und der Musik», «eine Stadt von Weltoffenheit und altem Adel, mondän und kleinstädtisch, mittelalterlich und barock» bewahren hilft. Kanton und Stadt halfen auch die Geister anregen mit dem gespendeten Kaffee samt «Feuerwasser». Schliesslich ist auch das freundliche Entgegenkommen der Direktion des Verkehrshauses im Zusammenhang mit der Benutzung der Räumlichkeiten und des Planetariums zu verdanken.

Schluss des geschäftlichen Teils um 11.50 Uhr.

Drei Kostbarkeiten ganz verschiedener Art blieben den Delegierten noch zu geniessen:

Der unsere geistige und berufliche Situation umfassend deutende und klärende *Vortrag* von Prof. Dr. *Konrad Widmer,* Universität Zürich, über *«Stress und seelische Gesundheit im Lehrerberuf».*

Die gehaltvollen Ausführungen sollen auszugsweise in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlicht werden.

Geschätzt wurde anschliessend auch das vorzügliche *Bankett im Restaurant des Verkehrshauses,* für einmal nicht gewürzt mit offiziellen Reden, dafür bei vorbildlichem Service mit ausgiebiger Möglichkeit zum kollegialen Gespräch.

Den würdigen und besinnlichen Abschluss der gelungenen Tagung bildete die *Extravorführung im Planetarium Longines.* Unser bescheidenes irdisches Tun verblasste angesichts der eindrücklich und mit bewunderungswürdiger technischer Raffinesse dargestellten kosmischen Ordnungen. «Il tschêl nu's mangla püttar» (den Himmel braucht man nicht zu stützen), mochte man sich am Ende der Vorführung sagen, auf der Erde hingegen gibt's noch viel zu entwirren und ordnend zu gestalten . . .

Küttigen und Zürich, den 26. Juni 1970

Dr. Leonhard Jost und Theophil Richner

Technisierung des Unterrichts?

Evaluation und Einsatz der aktuellen Unterrichtstechnologie

Dr. Karl Frey, Universität Freiburg*

Das Thema des vorliegenden Beitrages sieht die Technisierung des Unterrichtes zwischen zwei Polen — zwischen den *vorteilhaften Möglichkeiten* der Unterrichtstechniken und deren *Gefahren.* Was hier also zur Debatte steht, sind Ueberlegungen und Betrachtungen zur Unterrichtstechnik. Es geht im wörtlichen Sinne um Unterrichtstechnologie.

In Anbetracht der eingeräumten kurzen Vortragsdauer ist es unmöglich, die Unterrichtstechnologie zulänglich in ihren grundsätzlichsten Belangen darzustellen. Vielmehr rücken konkrete Probleme ins Blickfeld, die sich in der *Konfrontation zwischen dem technischen Angebot und der Schulwirklichkeit* ergeben. In diesem Zusammenhang sollen hier drei Probleme zur Sprache kommen:

1. Das Problem, das sich ergibt, wenn man das aktuelle Angebot an Unterrichtstechnik mit den *Bildungszielen der eigenen Schule und mit der Schule überhaupt* vergleicht.
2. Die Aufgaben, die sich herausstellen, wenn man das Angebot an Unterrichtstechnik den *Leistungen der gegenwärtigen Lehrerbildung* gegenüberstellt.
3. Das Problem oder besser die Möglichkeit, die sich ergibt, wenn man die Auswirkungen der Unterrichtstechniken in Hinsicht auf die *Rolle des Lehrers in der heutigen Gesellschaft* betrachtet.

1. Das Angebot an Unterrichtstechnik und die Bildungsziele der Schule

Zum Angebot an Unterrichtstechnik

Hier stellt sich zuerst die Frage: Was gehört heute zum Angebot an Unterrichtstechnik? Es dürften alle Hilfsmittel und Instrumente sein, welche bei der Interaktion (Wechselwirkung) zwischen Lehrer und Schüler verwendet werden, sofern sie nicht zum Lernobjekt gehören. Dabei ist an die Television, an die Lernmaschinen, an die Projektoren, die Tonbandgeräte, Demonstrationsmodelle, die Computerprogramme und ihre Anschlüsse in den Schulhäusern zu denken.

Ebenso wichtig, wenn auch heute nicht mehr so attraktiv, sind Lehrbücher, Diapositive oder auch so ungleichartige Gegenstände wie der Füllfederhalter oder ein Schulhaus. Und *gerade ein Instrument wie das Schulhaus ist ein Gegenstand, der den Unterricht in Hinsicht auf bestimmte Ziele viel mehr beeinflussen kann als etwa ein Lernlabor.*

Neuere Einsichten der Sozialpsychologen weisen darauf hin, dass die Lernwirkung entscheidend von der Grösse der Gruppe bestimmt werden kann. So wird es zu einer pädagogischen und zugleich auch einer technischen Frage, ob man ein Schulhaus zum Beispiel mit 20 Zimmern à 25 bis 30 Schüler anlegt, oder ob darin auch Räume für 5 oder 80 Schüler vorgesehen sind. Doch das spezielle Problem des Schulhauses als technische Determinante des Unterrichts bedürfte einer besonderen Abhandlung.**

Im Augenblick interessieren mehr jene Techniken, die verhältnismässig neu sind und dadurch Aktualität besitzen. Es sind der programmierte Unterricht in seinen verschiedenen Varianten, das Telekolleg, die computerunterstützten oder -generierten Programme und besonders auch die neuen Lehrbücher, die in Form von Lehrmittelsystemen von den Lernzielen über die Materialien, Diapositive, Lektionsbeispiele bis zu den Schlusstests alle Hilfsmittel enthalten.

Das Problem der Gültigkeit von Unterrichtstechnik

Daran zeigt sich das Problem zwischen dem Angebot an Unterrichtstechnik und den Bildungszielen sehr deutlich. Ich möchte es als Problem der Gültigkeit (Validität) bezeichnen. Es handelt sich um ein Problem, das mit dem Aufkommen der Unterrichtstechnologie neu ins Blickfeld geraten ist. Im klassischen Unterricht, wo wenig oder keine technischen Hilfsmittel verwendet werden, erweist das philosophische System oder die Religion oder das politische Programm die Gültigkeit des Unterrichts. Es ist praktisch nur der Lehrer, der das Erreichen des Zieles verhindern könnte. Ob der Unterricht den gesetzlichen Zielen entspricht, hängt wesentlich davon ab, ob sich der Lehrer mit den Zielen identifiziert. *Mit den heutigen, zum Teil ungeahnt wirksamen Techniken beeinflussen aber auch die verwendeten Instrumente, Verfahren und Maschinen das Erreichen der Ziele,* und zwar wahrscheinlich in weit grösserem Masse, als wir im konkreten Unterricht als Lehrer annehmen möchten. Ein typischer Fall, den wir selber schon untersuchen konnten und der auch durch schwedische Erhebungen bestätigt wird, ist das Schulbuch oder Lehrbuch.

Nehmen wir etwa ein Geschichtsbuch mit einer möglichen jährlichen Auflage von 30 000 bis 70 000 Exemplaren, das bestimmte Themen der Geschichte, bestimmte Gesichtspunkte für diese geschichtlichen Ereignisse, bestimmte Darstellungsformen und auch ausgesprochene oder unausgesprochene Ziele verfolgt. Nach den Ergebnissen von vorliegenden Untersuchungen muss man als Hypothese annehmen, dass *ein solches technisches Hilfsmittel (wie dieses Lehrbuch) die Lernergebnisse im Geschichtsunterricht mehr beeinflusst als die Zielsetzungen des Lehrers*[1].

---

* Referat am ersten «Tag der Schweizer Lehrer» an der Didacta in Basel, 28. Mai 1970

** Eine Sondernummer der SLZ ist in Aussicht genommen. Red.

[1] Hier wäre darauf hinzuweisen, dass es ein unterrichtstechnologisches Evaluationsverfahren gibt, das etwa von Glaser und Flechsig vorgeschlagen worden ist, mit dessen Hilfe die Gültigkeit eines solchen Hilfsmittels abgeklärt werden kann. Doch diese Gültigkeitsprüfungen werden bislang praktisch noch nicht im Schulalltag verwendet. Das sieht man etwa daran, nach welchen Kriterien das Schweizerische Telekolleg seine Sendungen auswählt beziehungsweise aufbaut, oder welche Validitätsuntersuchungen bei den schweizerischen Lehrmitteln durchgeführt werden.

Aus den bisherigen Gesichtspunkten ergeben sich *zwei Aufgaben beim Einsatz von technischen Mitteln*

Die erste Aufgabe betrifft die Hersteller der technischen Hilfsmittel, die zweite die Lehrer.

a) Bei der Entwicklung der Unterrichtshilfen, wie zum Beispiel Lernprogrammen, Schultests, Lehrmittelsystemen oder auch scheinbar so unbedeutenden Gegenständen wie Farbdias oder Füllfederhaltern, sind *die Ziele, welche damit erreicht werden sollen und als Nebeneffekte erreicht werden könnten, abzuklären.* Konkret: Wer eine Farbdia-Serie oder ein Schulwandbild entwickelt, hat schriftlich festzuhalten, welche Lernziele er im einzelnen anvisiert. Danach ist in Vorversuchen zu prüfen, ob diese Lernziele tatsächlich unter den gegenwärtigen Voraussetzungen erreicht werden und ob nicht ganz andere Effekte entstehen als die, welche angestrebt sind[2]. *Beim Angebot und Verkauf der technischen Mittel sollten sowohl die Absichten wie die Nebenwirkungen schriftlich angegeben werden.*
Diese Informationen dienen dazu, dass Lehrer und schulische Aufsichtsbehörden die Mittel prüfen können. In dieser Richtung ist das schwedische Mathematikprogramm IMU ausgestaltet. In ähnlicher Weise hat der Beltz-Verlag zu seinen Schultests eine gesonderte Anleitung veröffentlicht, in der angezeigt ist, wie die Qualität der Tests überprüft werden kann. Bei den Schultests fehlen jedoch noch häufig die genauen Lernziele, welche den einzelnen Testaufgaben zugrundeliegen.
Wenn die beabsichtigten Ziele der unterrichtstechnischen Medien genannt sind, ergibt sich aber eine wichtige Aufgabe für die Lehrer:

b) Die technischen Mittel sind vor ihrem Gebrauch mit den *Bildungszielen der Schule beziehungsweise des Lehrers* selber zu vergleichen. Es ist abzuklären (in Form einer Vorevaluation), ob die vorgeschlagenen Instrumente, das heisst zum Beispiel Schultests, den eigenen Zielen nicht widersprechen oder die früheren Lernergebnisse bei den Schülern auslöschen. Als praktisches Problem ist diese Aufgabe bei den Unterrichtsprogrammen aufgetreten.

Das Erlernen des Bruchrechnens nach einem Programm kann die Denkmethoden oder mathematischen Begriffe, die in den Monaten oder Jahren vorher erreicht worden sind, *verunsichern oder nutzlos machen.* Es ist auch denkbar, dass ein Programm entwickelt worden ist, das die Schweizer Seen behandelt und dabei im wesentlichen nur die Benennung der Seen mit ihren Zu- und Abläufen sowie die topographische Lage beschreibt. Sofern im Curriculum oder in privaten Vorstellungen des Lehrers vorgesehen ist, Geographie stets als eine wirtschaftlich oder politisch orientierte Geographie zu verstehen, kann ein solches Einsatzprogramm die früher gelernte Problemsicht und Denkweise um Monate zurückwerfen.

Bei den kurzen Unterrichtsprogrammen, die man gegenwärtig zum Einsatz bringt, ist dieses Problem besonders akut. *In gleicher Weise stellt es sich natürlich auch bei ganzen Lehrbüchern, die über viele Monate das Lernen der Schüler bestimmen.* Nicht weniger wichtig ist die Frage bei scheinbar kleinen technischen Mitteln wie dem Füllfederhalter, wo mit bestimmten Federn oder Grifformen ein ganzer Schrifttyp mit den dazugehörigen Bildungszielen verändert wird.

Es ist anzustreben, dass der Lehrer zusammen mit einigen Unterrichtsspezialisten seiner Stadt, seines Landes oder seines Kantons in der Lage sein muss, diese Auswirkungen der Unterrichtstechnik zu prüfen und einzuschätzen. Das ist die Voraussetzung, um dem Lehrer eine selbstverantwortende Unterrichtsgestaltung zu ermöglichen. Eine Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes technisches Mittel kann nur bei Abklärung der darin liegenden Ziele und Wirkungen getroffen werden.

Ohne in der Lage zu sein oder sich darum zu bemühen, solche sachentsprechenden Kriterien an die unterrichtstechnischen Mittel anzulegen, wird das Wort von der pädagogischen Verantwortung eine leere Formel. Um aber die einzelnen Instrumente und Hilfsmittel beurteilen zu können, muss der Lehrer oder Inspektor über *Kenntnisse* und *Beurteilungsmethoden* verfügen. Wie die Untersuchungen über die Auswirkungen von Schulbüchern auf den konkreten Unterricht zeigen, *genügt das subjektive und sogenannte pädagogische Denken nicht. Die Lehrer, Inspektoren und Pädagogikdozenten schätzen die Auswirkung der unterrichtstechnischen Mittel nachweislich in den allermeisten Fällen falsch ein.*

Es ist nun zu fragen, ob die Lehrerbildung einen Beitrag dazu leisten kann, die Technisierung des Unterrichts durch technische Hilfsmittel klarer einzuschätzen und damit auch eine fundiertere Entscheidung zu treffen.

2. Die Lehrerbildung und die Unterrichtstechnologie

Ziele und Leistungen der Lehrerbildung

Die Zielsetzungen der *Volksschullehrerbildung* tendieren nach unseren Untersuchungen an den 52 Lehrerbildungsanstalten der Schweiz primär auf den künftigen Beruf. Die Ausbildung der *Sekundar- und Gymnasiallehrer* hat vorrangig wissenschaftliche Zielsetzungen, wie die Untersuchungen von Horn, Morger, Regli und Zumthurm zeigen. Wissenschaft heisst hier Fachwissenschaft im Sinne der Physik oder Germanistik. Erkenntnisziel ist der Fortschritt der Wissenschaft in Hinsicht auf eine Theorie oder zumindest in Hinsicht auf eine Systematik. Es ist aber nicht der Erkenntnisgewinn im Sinne einer technologischen Gültigkeitsprüfung (Evaluation)[3].

Während wir bei der Untersuchung der 52 Institutionen der Volksschullehrerbildung festgestellt haben, dass das formulierte *Ziel* auf den Beruf orientiert ist, wurde beobachtet, dass die Lernobjekte des *tatsächlichen Unterrichts wissenschaft-*

---

[2] Ein typischer Fall, bei dem man weder die eigenen Ziele noch die möglichen Nebeneffekte zureichend abgeklärt hat, ist der deutsche Sexualatlas.

[3] Eine gewisse Ausnahme in der Ausbildung der Sekundarlehrer dürfte die Lehramtsschule St. Gallen machen.

lich bestimmt sind. Das heisst, die Themen des Unterrichts sind aus den wissenschaftlichen Zusammenhängen ausgewählt und daraufhin strukturiert. Das kann an zwei Beispielen dargelegt werden, die für die Frage der Unterrichtstechnologie von Bedeutung sind.

Zuerst das Fach *Pädagogik in der schweizerischen Volksschullehrerbildung:* wichtigste und häufigste Themen in der Pädagogik sind wissenschaftstheoretische Fragen, Probleme einer pädagogischen Systematik, das philosophisch gedachte Verhältnis von Erzieher und Zögling, die Wertlehre und die Geschichte der Pädagogik.

Das zweite Beispiel, das Fach *Psychologie:* hier wurde festgestellt, dass Psychologie, auch wenn sie als Pädagogische Psychologie bezeichnet wird, bei einem breit gestreuten Ueberblick beginnt und sich lange dort aufhält, indem man die Schulen der Psychologie, die Prinzipien und die Zielsetzungen der wissenschaftlichen Forschung behandelt. Häufig setzt die Psychologie beim Verhältnis von Leib und Seele, also der Psychophysik an und behandelt diese Fragen ausführlich. Daneben erhalten die Phasentheorien und ähnliche Gebiete vorrangige Bedeutung. Es dürfte nun falsch sein, daraus die Folgerung zu ziehen, dass in der allgemeinen Pädagogik oder Psychologie mit Tonbandgeräten oder Lernmaschinen hantiert werden soll. Doch stellt sich konkret die Frage: *Wo sollen die pädagogischen und psychologischen Aspekte der Unterrichtstechnisierung besprochen werden, wenn nicht in diesen Fächern?* Nachweislich erfolgt die Behandlung der unterrichtstechnischen Mittel in der Uebungsschule, in der sogenannten praktischen Didaktik und in der Methodik fast ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt der Handhabung, der Manipulation[4].

Vorausgesetzte Kenntnisse bei den Lehrern

Wir haben in den bisherigen Ausführungen festgestellt, dass die Technisierung des Unterrichts nur dann zu einer Gefahr werden kann, wenn die Lehrer und ihre Mitarbeiter in den Schulverwaltungen und Ausbildungsstätten die angebotenen technischen Instrumente pädagogisch und lernpsychologisch nicht richtig einzusetzen, das heisst Wert und Wirkung *zu beurteilen* vermögen. *Um eine Beurteilung vornehmen zu können, sind ausser umfassenden pädagogischen Kriterien Kenntnisse mehrerer Arbeitsverfahren Voraussetzung. Sofern sie beherrscht werden sollen, sind sie über viele Wochen und Monate in der Lehrerbildung zu erlernen.* Einige elementare Fertigkeiten und Kenntnisse sind die folgenden:

(1) Formulieren von Bildungszielen, damit diese von allen Lesern gleichsinnig verstanden werden und der Ueberprüfung zugänglich sind (Operationalisierung von Lernzielen).

(2) Mögliche Wirkungsbereiche von Lernprozessen beziehungsweise Unterrichtstechniken kennen und selber ausfindig machen können (zum Beispiel an Hand von psychologischen und inhaltlich-thematischen Taxonomien[5]). Es geht zum Beispiel um das Wissen, welche Bereiche der Persönlichkeit ein Buchprogramm zum Bruchrechnen beeinflussen könnte. Dabei ist es nötig, die einzelnen Bereiche differenzieren zu können. Einteilungen wie «Hirn, Herz und Hand» unterscheiden zu wenig.

(3) Unterscheiden zwischen Postulaten und abgesicherten Erkenntnissen. Es handelt sich hier um eine Fähigkeit, die bei der Beurteilung von Unterrichtstechniken unabdingbar ist, nach den bisherigen Erfahrungen in der Lehrerbildung aber kaum *praktisch* gelernt wird.

(4) Gesichtspunkte systematisch zusammenstellen, unter denen ein unterrichtstechnisches Mittel, zum Beispiel ein Füllhalter oder ein Unterrichtsprogramm betrachtet werden kann. Das heisst Entwickeln eines *Kriteriensystems.* Konkret geht es um die Frage: welchen Anforderungen muss ein bestimmtes Instrument genügen? Dabei ist es wichtig, dass diese Anforderungen, das heisst Kriterien systematisch aufgestellt sind und nicht nur einen Gesichtspunkt in den Vordergrund rücken. Das Kriteriensystem verhilft zu einer objektiveren Beurteilung.

(5) Formulieren von Hypothesen.

(6) Ein Schema aufstellen, mit dessen Hilfe die Ueberprüfung der Instrumente möglich wird. Anlegen eines einfachen Versuchsplanes zur Evaluation.

(7) Abklären, ob die Ergebnisse zufällig sind, und ob sie auch für andere Situationen gelten (einfache Statistik).

(8) Kenntnis der Qualitätsmerkmale von Ergebnissen. Ein Beispiel: wenn einem Lehrer in einem Prospekt für ein Schulbuch mitgeteilt wird, das Material sei an einer Stichprobe von 300 Schülern erprobt worden und beim Schlusstest seien 70 Prozent der Aufgaben gelöst worden, muss der Lehrer wissen, ob die Stichprobe von 300 Schülern dafür genügt, dass das Resultat auch für ihn gilt. Er muss abklären können, was die 70 Prozent wert sind. Im weiteren müsste er wissen, wie gross Stichproben sein müssen, was Zufallswahrscheinlichkeit bedeutet, welche Probleme bei der Wiederholungszuverlässigkeit auftreten usw. Mit andern Worten, er muss imstande sein, die Zeitungsartikel und die Reklame auf ihre Aussage zu prüfen[6].

(9) Prinzipien und Konstruktionsverfahren kritisch nachvollziehen können. Diese Fähigkeit bezieht sich etwa auf Programmierten Unterricht, Schultests usw.

---

[4] Die praktische Auseinandersetzung mit den technischen Mitteln unter dem Gesichtspunkt der konkreten Anwendung und Manipulation scheint wichtig, denn die falsche Verwendung der technischen Mittel führt nicht nur zu ungewollten Ergebnissen bei den Schülern, sondern ebenso zu Frustrationen bei den Ausführenden.

[5] Taxonomie: Theoretisch begründete Klassifikation zur Einteilung von Bildungszielen, Unterrichtsinhalten oder Lehrverfahren.

[6] Eine Untersuchung von van Trotsenburg und Mitarbeitern hat ergeben, dass etwa 250 Fachausdrücke mit ihren Bedeutungen verfügbar sein müssen, bis ein Leser pädagogische Fachliteratur verstehen und beurteilen kann.

Ein Aufgabenbereich der Rektoren und Inspektoren

Eine ganz besondere Aufgabe stellt sich den Inspektoren und *Rektoren.* Ein Rektor einer Schule muss in der Lage sein, Einsatzpläne auszuarbeiten, die Einführung zu planen, das heisst sogenannte *Innovationsstrategien auszuarbeiten, Netzpläne zu erstellen, Evaluationsverfahren anzuwenden und auch wirtschaftliche Effektivitätsberechnungen anzustellen.* In diesem Zusammenhang ist zu überprüfen, ob nicht eine besondere Ausbildung nötig wird, welche künftige Rektoren zu durchlaufen haben[7].

Zur Ueberforderung der Pädagogikdozenten

Mit den genannten Voraussetzungen, die notwendig sind, um die technischen Hilfsmittel zu beurteilen und eine *pädagogisch* verantwortliche Technisierung des Unterrichts einzuleiten, verbindet sich die Frage nach den Dozenten, welche die Kenntnisse und Fertigkeiten unterrichten. Hier liegt wahrscheinlich für die Schweiz das grösste Problem. Die meisten heutigen Dozenten beziehungsweise Professoren für Pädagogik und zum Teil für Psychologie an den Lehrerbildungsanstalten und Universitäten haben ihre Ausbildung mit einer Dissertation in Geschichte, Theologie oder Philosophie abgeschlossen. Die meisten sind zugleich inzwischen Direktoren irgendeines Institutes oder einer Lehrerbildungsanstalt oder sind nebenamtlich Inspektor. Sofern sie keine solchen Nebenfunktionen erfüllen müssen, haben sie an den Seminaren ein Schulpensum von 20 bis 30 Lektionen pro Woche zu absolvieren. Damit wird ihnen die Möglichkeit versperrt, autodidaktisch die notwendigen Kenntnisse zu erwerben. So ergibt sich hier die gleiche Forderung wie am Schluss unserer Untersuchung über die schweizerische Volksschullehrerbildung[8], dass es nicht die primäre Aufgabe ist, Reformen in Gang zu setzen, sondern *die jetzigen Pädagogikdozenten und vor allem die künftigen zureichend fort- und auszubilden.* Das gleiche Problem stellt sich für die *geplante Hochschule im Aargau, wo Bildungsforschung betrieben werden soll. Sofern dort in einigen Jahren vielleicht 20 Bildungsforscher tätig sein sollen, müsste mindestens die Hälfte bereits jetzt ausgewählt und durch ein bestimmtes Ausbildungsprogramm vorbereitet werden.*

3. Die Unterrichtstechnologie und die Rolle des Lehrers

Die nachfolgenden abschliessenden Ausführungen sind mehr als vorläufige Ueberlegungen und Hypothesen, denn als sichere Aussagen zu betrachten.

Eine begründete und von den Lehrern bewusst gewählte Technisierung des Unterrichts kann zur Festigung und Hebung der Rolle des Lehrers in der heutigen Gesellschaft beitragen. Die Vermutung basiert unter anderem auf der Feststellung, dass der *Status des Lehrers heute verunsichert* ist. Das Stereotyp, das man sich vom Lehrer macht und das der Lehrer selber von sich besitzt, trägt verschiedene «negative» Züge. Insbesondere trägt der Lehrer das Image, jener Berufsmann zu sein, der eine Tätigkeit verrichtet, die jedermann mit einer gewissen Allgemeinbildung auch tun könnte. Lehrer ist für viele jener Beruf, den sie auch ohne weitere Ausbildung ausführen könnten, wenn nur die nötige Geduld dazu vorhanden wäre. Der Lehrerberuf (so meint man) verlangt kaum solche Verhaltensweisen, die nur ihm eigen sind — wie etwa der Ingenieur Berechnungen durchführt, die er nur deshalb kann, weil er sie speziell gelernt hat. Der Lehrerberuf weist kaum spezifische, professionelle Tätigkeiten auf. Das zeigt sich in der Schweiz etwa deutlich, wenn während der Militärdienstzeit des Lehrers irgendein Schüler oder Student ohne besondere Qualifikation den Unterricht übernehmen kann. Es dürften in der Schweiz schätzungsweise 40 bis 80 Prozent aller 30- bis 40jährigen Personen, die eine Philosophische Fakultät durchlaufen haben und heute irgendwo tätig sind, früher in einer Schule unterrichtet haben, ohne dass sie je einmal etwas zu diesem Zwecke gelernt hätten. Und Tausende von Oekonomen, Juristen und Naturwissenschaftern, die heute auf einem Gebiete arbeiten, das weit von der Schule entfernt ist, haben auch einmal «Schule gegeben».

Dieses Faktum, wenn auch kein sehr wichtiger Faktor für die Rolle des Lehrers in der heutigen Gesellschaft, belegt doch jenen Sachverhalt, auf den es hier ankommt: *Der Lehrer hat nicht viel gelernt, was andere mit einer gewissen Allgemeinbildung nicht auch kennen oder können.* Das einzige, was ihn auszeichnet, ist die praktische Erfahrung. Doch das wird von vielen nicht als Qualifikation betrachtet. Wir können nicht beurteilen, wie sehr das Fehlen von spezifisch beruflichen Verhaltensweisen das Rollenbild des Lehrers bestimmt. Vermutlich dürfte sich aber nachweisen lassen, dass die Unzufriedenheit vieler Lehrer mit ihrem Beruf beziehungsweise deren Unsicherheit mit diesem Sachverhalt zusammenhängt.

Die Konsequenz daraus ist nicht, dass man nun nach technischen Mitteln suchen sollte, um mit ihnen die besonderen professionellen Fertigkeiten ins Schulzimmer zu holen. Es ist aber zu vermuten, dass die *Rollenunsicherheit noch erhöht wird, wenn die Technisierung im bisherigen Mass fortschreitet, ohne dass der Lehrer die Möglichkeit hat, die technischen Mittel zu durchschauen und zu beurteilen.*

Wir möchten hier einen möglichen Nebeneffekt der Technisierung des Unterrichts aufzeigen, der darin bestehen könnte, dass die Rolle des Lehrers in der Gesellschaft durch vermehrte Professionalisierung in Verbindung mit der Unterrichtstechnologie aufgewertet wird. Es ist anzunehmen, dass die Anreicherung des Repertoires an Lehrerverhalten zu einer «Verbesserung» des Selbst- und Fremdverständnisses des Lehrers führen kann.

---

[7] Es gibt heute fertige Ausbildungsgänge und Lehrbücher, welche die Aufgaben des Rektors und Anleitungen für die Realisierung vermitteln. In mehreren Ländern werden diese Ausbildungsgänge immer mehr praktiziert und sind Voraussetzungen für die Besetzung eines Rektor- oder Inspektorpostens, wobei beim Inspektor eine besondere Ausbildung für Ueberwachung (Supervision) hinzukommt.

[8] Frey, K. und Mitarbeiter: Der Ausbildungsgang der Lehrer. Weinheim, Basel 1969 (Beltz)

Wenn das Repertoire des Lehrers auch Tätigkeiten umfasst, die nicht jedermann — ohne etwas gelernt zu haben — leisten kann, dann dürfte das Bild des Lehrers von sich selber und das Bild, das sich die übrige Gesellschaft vom Lehrer macht, wesentlich und positiv verändert werden.

Diese mögliche *positive* Perspektive der Technisierung des Unterrichts soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die *Technisierung des Unterrichts tatsächlich auch eine Gefahr bedeutet. Sie bildet eine Gefahr, wenn sie als unkontrollierter Faktor in die Schule einzieht und sich dort breit macht. Sie wird zur Gefahr, wenn sie nicht im einzelnen technischen Mittel bewusst gewollt oder abgelehnt wird. Eine Voraussetzung ist auch, dass sie nur dort zum Zuge kommt, wo sie einen vermehrten und erwünschten Effekt gegenüber dem nicht technisch unterstützten Unterricht aufweist.* Sofern die Leistungsfähigkeit der technischen Mittel genügend geprüft wird, dürfte die Technisierung auch künftig zur Verbesserung des Unterrichts beitragen.

Ohne eine Gültigkeitsprüfung (Evaluation) können aber weder Gefahren noch Möglichkeiten der Technisierung des Unterrichts erkannt werden.

Literaturhinweise

Frey K. und Mitarbeiter: Der Ausbildungsgang der Lehrer. Weinheim, Basel 1969 (Beltz).

Horn R., Morger S., Regli K., Zumthurm J.: Ausbildung und Anstellung der Gymnasiallehrer. Basel 1970 (Beltz).

A propos de l'apprentissage

par *James Schwaar,* Lausanne

Données nouvelles

Il n'est pas inutile de repenser tout le problème des apprentissages. Du reste, dans la plupart des pays qui nous entourent, on se préoccupe aussi d'une nouvelle formation professionnelle des jeunes, étant donné les progrès techniques réalisés ces dernières décennies dans toutes les branches de l'économie.

En Suisse, la loi sur la formation professionnelle montre bien que le but est de fournir à l'économie du pays suffisamment de travailleurs ayant les qualifications nécessaires pour occuper les divers postes de travail dans la hiérarchie des activités de l'industrie et du commerce. Il est difficile d'évaluer exactement, pour un avenir prochain, le nombre de travailleurs (contremaîtres, ouvriers qualifiés, manœuvres) dont ont besoin les entreprises. L'évolution de la technique est rapide, et il suffit de l'invention d'une nouvelle machine ou de la découverte d'un nouveau matériau pour bouleverser l'apprentissage d'un métier...

L'initiative de M. James Schwarzenbach, bien que rejetée par le peuple suisse, va tout de même obliger les chefs d'entreprises, et surtout les dirigeants des grandes firmes, à une mécanisation toujours plus poussée pour aboutir à l'automation. Les employeurs pourront encore faire appel à de la main-d'œuvre étrangère, certes; mais ce sera dans une mesure moins grande que jusqu'ici, puisque le Conseil fédéral a déjà pris et prendra encore des mesures pour mettre un frein à une trop forte augmentation d'éléments étrangers.

Sauf dans quelques métiers simples, on peut dire que les procédés modernes de production exigent des connaissances plus étendues qu'autrefois; ce qui signifie que, dans toutes les professions, les qualités intellectuelles sont d'une importance vitale. Alors qu'anciennement les besoins en manœuvres étaient encore grands, aujourd'hui on se passe de plus en plus de gens qui ne disposent que de leurs forces physiques; en revanche, l'ouvrier intelligent est nécessaire pour diriger des machines ou des appareils compliqués.

Une constatation encore: les progrès dans les sciences étant très rapides, il est nécessaire pour tous les travailleurs de se tenir constamment au courant et d'admettre ce qu'on appelle l'*éducation permanente.*

Des chiffres

Nous lisons dans un rapport de l'OFIAMT, rédigé par M. *Delsperger,* que *le nombre total des apprentissages, au sens de la loi sur la formation professionnelle, a diminué: il était de 131 039 en 1963 et de 128 557 en 1968, alors que le nombre des adolescents de 16 ans a passé de 89 040 en 1965 à 81 865 en 1970.*

On a déjà calculé que, en 1975, ce nombre remonterait à 87 835. Malgré cet accroissement par rapport à 1965, il y aura une pénurie de main-d'œuvre toujours plus grande: il manque déjà, en 1970, 7175 adolescents; et ce déficit augmentera encore, étant donné qu'on prévoit[1] de porter l'effectif des jeunes gens des écoles supérieures à un nombre très élevé (ce qui fait, il ne faut pas s'en cacher, que l'industrie, le commerce et l'artisanat subiront une saignée très forte). Y a-t-il un remède à cette situation? Peut-être par une information professionnelle bien comprise, qui montrerait aux jeunes gens intelligents, par des exemples précis, qu'une profession manuelle peut conduire à des situations souvent supérieures à celles que procurent les carrières universitaires. Pousser tous les adolescents doués à faire des études supérieures au détriment des apprentissages pourrait un jour coûter cher au pays!

[1] D'après M. H.-P. Tschudi, conseiller fédéral, qui a parlé à Lausanne à l'assemblée des étudiants.

Une parenthèse

Je viens de recevoir un volume intitulé «Les arts et métiers en Suisse», édité par l'Union suisse des Arts et Métiers (Berne).

On sait que le travail se cache. S'il était facile, autrefois, d'observer chez nous des artisans en activité, ce n'est plus le cas aujourd'hui; et je connais bon nombre d'adolescents qui n'ont jamais vu leur père exercer son métier et ignorent tout des outils dont il se sert chaque jour. D'autre part, la démocratisation des études a pour conséquence la désertion des métiers manuels par des jeunes gens intelligents.

Il est de toute urgence qu'une information professionnelle systématique, faite dans le cadre de l'école, soit développée partout. L'ouvrage qui vient de sortir de presse, à la fois documentaire et descriptif, constitue un excellent outil pour les maîtres dirigeant des classes terminales ainsi que pour les orienteurs. Nous espérons que l'usage de ce manuel sera fructueux.

Vers l'avenir

On essaie actuellement en Suisse romande, et tout particulièrement dans le canton de Vaud, de mettre sur pied dans les écoles un programme se rapportant à l'économie politique. Les jeunes de 14 à 16 ans peuvent ainsi, d'une façon concrète, se rendre compte de l'importance des diverses branches de notre économie. Espérons que ce programme incitera des jeunes gens doués à faire carrière dans l'industrie, le commerce ou l'artisanat. De toute manière, ces leçons d'économie sont de nature à faciliter le passage de l'école à la profession.

On parle beaucoup maintenant d'*apprentissage échelonné*. Parmi les jeunes qui commencent à apprendre un métier, il en est qui avancent rapidement: aux cours professionnels comme à l'atelier, leurs progrès sont plus rapides que ceux de quelques-uns de leurs camarades. Aussi, pour les premiers, il serait possible soit de raccourcir la durée de l'apprentissage, soit de prévoir un complément de formation afin de faciliter leur promotion dans la hiérarchie du métier; quant à ceux qui ont de la peine, ils deviendraient des ouvriers semi-qualifiés. Autrement dit, on pourrait prévoir, dans les professions difficiles (mécanique, électricité, etc.), diverses phases qu'il faudrait franchir pour obtenir le titre d'ouvrier qualifié; chaque phase comporterait une certaine somme de connaissances et d'aptitudes qui ferait l'objet d'un examen.

Conclusion

Si nous jouissons d'un standing de vie élevé, c'est à coup sûr grâce au savoir des ingénieurs et techniciens formés dans nos hautes écoles; mais c'est aussi, et surtout, à cause des ouvriers très qualifiés qui œuvrent dans nos usines et nos ateliers. Tâchons de conserver une telle main-d'œuvre!

Dans le Jura

Un «groupe cinéma»

Présentation

Plusieurs collègues jurassiens ont senti le besoin, depuis quelques années, d'activer le développement de la culture cinématographique. Il se fait bien, ici et là, de petits cours d'initiation au cinéma dans les écoles; mais tous ces efforts sont dispersés, et même parfois un peu désordonnés. Pour mieux comprendre ce nouveau langage qu'est le film dans les salles et à la télévision, les maîtres doivent faire un gros effort afin de se tenir continuellement au courant. Un tel «enseignement», plus que d'autres peut-être, a besoin d'un perpétuel recyclage, de multiples mises au point...

C'est à quoi se sont donc attachés une dizaine de collègues primaires et secondaires du Jura. Leur groupe — né avant tout d'un cours d'initiation au cinéma pour enseignants, donné par le soussigné — désire réunir tous les intéressés: il rassemble déjà, actuellement, bon nombre d'enseignants jurassiens; mais, étant encore mal connu, il est persuadé que bien d'autres collègues seraient heureux d'y adhérer. Que ceux-ci soient les bienvenus et sachent que leurs connaissances préalables en cinéma ne seront pas contrôlées!

Le groupe est reconnu officiellement par la Direction de l'Instruction publique et, de ce fait, les frais de déplacement sont remboursés. D'autre part, il est rattaché à la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire qui, on le sait, favorise activement tous les aspects de la formation continue. Son président est M. *Louis Fleury* (Courchapoix); ses conseillers techniques sont M. *Fritz Widmer* (Delémont), professeur à l'Ecole normale et cinéphile très connu chez nous, et M. *Laurent Worpe* (Bienne).

Programme

Que désirons-nous faire?

— *Favoriser l'introduction du cinéma, comme phénomène social et culturel, dans les écoles du Jura.*

— *Comparer des expériences déjà réalisées et les critiquer.*

— *Visionner tous les films susceptibles d'améliorer notre travail et élaborer des documents.*

— *Offrir, par la voie de feuilles ronéotypées, des informations sélectionnées sur toutes les manifestations intéressant les cinéphiles.*

— *Reprendre systématiquement les fondements de l'initiation au cinéma, afin d'en mieux fixer les buts et les différentes formes.*

Notre programme est ambitieux. Il semble peut-être trop théorique? Que les sceptiques sachent ce que nous avons déjà fait:

— Le 27 septembre 1969, à Malleray: visionnement et critique des nouveaux courts métrages de la Centrale scolaire de Berne.

— Le 5 novembre 1969, à Delémont: mise au point pratique d'une méthode pour les ciné-débats (un sujet qui est loin d'être épuisé!)

— Le 10 décembre 1969, à Moutier: visionnement des anthologies de la Cinémathèque de Lausanne et témoignages sur les expériences de M. Jelmi au sujet du film «Giuseppina».

— Le 28 janvier 1970, à Delémont: rencontre avec le jeune réalisateur suisse *Yves Yersin,* qui a présenté «Le panier à viande» et «Angèle» (une bande enregistrée est à disposition auprès du soussigné).

— Le 20 mai 1970, à Delémont: projection d'un chef-d'œuvre de P. Perrault, «Pour la suite du monde», long métrage canadien qui est à disposition, en 16 mm, à l'Ambassade du Canada, à Berne (voir document paru dans l'*Educateur* No 21, du 12 juin 1970, page 393).

— Et surtout, le 29 avril 1970, à Delémont: confrontation de deux méthodes de tournage de films avec des élèves biennois, d'où ressort la comparaison suivante:

1. Classe terminale du Gymnase de Bienne — 18 ans (en 1969)

Film 16 mm, son optique (coût: Fr. 2200.—)

Les élèves ont participé activement au découpage technique; sinon, ils ont assisté au tournage et au montage, dirigés par un cinéaste professionnel, M. *Jean-Daniel Bloesch,* et deux professeurs, MM. *J. Dutoit* et *L. Monnier.*

Avantages: un film à la technique irréprochable, capable de convaincre le public que le cinéma a sa place au Gymnase.

2. Classe terminale de l'école secondaire — 15 ans (en 1968)

Film 8 mm, bande magnétique (coût: Fr. 100.—)

Les élèves ont proposé le sujet, tourné eux-mêmes en maniant la caméra, fait le montage des images et du son, avec quelques conseils de leur maître, *Laurent Worpe.*

Avantages: un film fait totalement par les élèves, qui découvrent par eux-mêmes l'importance de l'image et du son.

Une prochaine rencontre est déjà fixée aux 24 et 25 octobre, à Delémont: ce sera un week-end consacré au visionnement de tous les nouveaux courts métrages payants en distribution en Suisse (ceci, de concert avec l'AJF). D'ici là, il y aura certainement encore d'autres occasions de se retrouver.

Venez nombreux nous dire ce que vous désirez faire!

Laurent Worpe, Bienne

Dass die Bedeutung der

Aus- und Weiterbildung

wächst, ist kein leeres Wort, schon gar nicht in einem Weltunternehmen mit über 90 Tochtergesellschaften.
Unser Personalwesen sucht für die Gruppe «Ausbildung» einen Mitarbeiter mit abgeschlossenem Studium als

Handelslehrer,
Betriebswirtschafter oder
Nationalökonom

Sie, unser neuer Mitarbeiter, werden möglichst selbständig Aus- und Weiterbildungsmassnahmen planen, organisieren und überwachen, und das vorwiegend auf kaufmännischem Gebiet. Ihre Mitarbeit wird sich auch auf die Kaderschulung, das Stipendienwesen und die Vermittlung auswärtiger Kurse erstrecken. Falls Sie selber Unterricht in handelskundlichen Fächern erteilen können: um so besser.

Diese anspruchsvolle Aufgabe, über die wir uns gerne mündlich mit Ihnen unterhalten würden, erfordert Tatkraft, Phantasie, Kontaktfreude, Lehrbegabung und gute Kenntnisse in Englisch und Französisch.

Richten Sie bitte Ihre Offerte mit tabellarischem Lebenslauf, Zeugniskopien, Handschriftprobe, Foto und ungefähren Saläransprüchen an die Personalabteilung der SANDOZ AG, Postfach, 4002 Basel. (Kennwort: «Aus- und Weiterbildung»)

SANDOZ

Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegungen und Ferienkolonien in Graubünden!
Davos-Laret: 5 Badegelegenheiten. Tschierv: Nationalpark St. Antönien: Walser. Komfortabel ausgebaut, preisgünstig. Ausführliche Dokumentationen verlangen!
Tel. 061/38 06 56, 84 04 05

Den **Ausgangspunkt** vieler schöner **Jura-Wanderungen** erreichen Sie mit dem

Autokurs Olten—Hauenstein

Von Olten gelangen Sie in 20 Minuten in eine der schönsten Gegenden des Juras.
Schöne und lohnenswerte Schulreisen und Herbstwanderungen.

Auskunft erteilt: A. Hof, Autokurs, **Hauenstein** SO, Telefon 062/22 38 66.

Bei Schulreisen 1970

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers — das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz oder Bahnhof Bad Ragaz.
Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Tel. 085/9 19 06 oder Kurhaus Bad Pfäfers, Tel. 085/9 12 60.

Berghaus Niederbauen, Emmetten
1576 m ü. M., Tel. 041/64 23 63
Bestens geeignet für Sportferien und Ausflüge von Schulen. Winterskilager (eigener, zum Haus gehörender Skilift)
Sommer: Abwechslungsreiche Alpwanderungen, die bestens mit Geographie- und Naturkundeunterricht verbunden werden können. Schöner Aussichtspunkt und Alpbetrieb. Schönes geheiztes Massenlager.
Zimmer für die Lagerleiter.
Es ladet herzlich ein: Fam. Schibler.

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants in Zürich

Zürichberg, mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo, Tel. 34 33 48

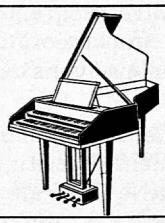
Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz Germaniastrasse 99, oberhalb Rigi-Seilbahn, Tel. 26 42 41

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See, Kirchgasse 14, Tel. 32 08 10

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98



Ferienhaus «Suzöl», Lavin, 1440 m ü. M. Nähe Nationalpark.

Eignet sich für Ferien, Schulklassen und Skilager, noch frei vom 15. bis 28. August, 5. September bis 3. Oktober 1970, 4. Februarwoche 1971.

40 Matratzen, 8 Betten. Zentralheizung, Duschen, elektr. Küche. Günstige Preise.

Auskunft erteilt Fam. Cuonz, Tel. 082/8 15 48.

stereo phonie

Echte Obertöne sind nie schrill, echte Bässe bumsen nicht

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

40

didax

Escaliers du Grand-Pont
1003 Lausanne
Tel. 021/23 48 15

Sämtliche audiovisuelle Sprachmethoden für den Schulunterricht an Kinder und Jugendlichen.

Auf Wunsch unverbindliche Auskünfte und Verzeichnisse.

Suchen Sie eine Stelle? —

In dieser Zeitung finden Sie die auf Sie zugeschnittene!

ADLER

Rund um die Jugendliteratur

Auskunft aus der Praxis für die Praxis

344 Seiten, Plastikeinband, DM 30,—

Eine ausführliche Darstellung aller an der Jugendliteratur arbeitenden und interessierten Kreise.

„Ein wichtiges, nützliches und äußerst praktisches Nachschlagewerk."
Deutschlandfunk

Bitte Sonderprospekte anfordern.

ERIKA KLOPP VERLAG
1 Berlin 31, Postfach 129

Schweizerischer Lehrerverein

1. Juli 1970

Leitender Ausschuss SLV

Sitzung 6/70 in Zürich

Der neugewählte Zentralpräsident, Hans Bäbler, Glarus, wird vom Vizepräsidenten Eugen Ernst am Tage seiner Amtsübernahme herzlich willkommen geheissen und übernimmt sogleich den Vorsitz.

Der LA nimmt Stellung zum *Konkordatstext* (Schulkoordination), der zur Vernehmlassung den Kantonen zugegangen ist. (Vernehmlassungsfrist 30. August 1970); er beschäftigt sich sodann mit den Themen *Lehrerbildung* und *Oberstufenreform* und legt das Vorgehen fest.

Aktion Jugend und Wirtschaft

Das Seminar vom 26./27. September 1970 in Brestenberg hat zum Thema «Bildung als Standessymbol, wirtschaftliches Instrument und menschliche Würde».

Organisatoren: CIPR und Schweizerischer Lehrerverein. Den Sektionspräsidenten wurde ein Vorschlag für die Teilnehmer-Aufteilung zugestellt.

Mit Mitgliedern der *KOFISCH-Studiengruppe Transparentfolien* werden Honorarfragen bereinigt. Der LA dankt der aktiven Studiengruppe für den Einsatz.

Th. Richner

1. Juli 1970

Mädchenbildung

4. Sitzung der Sub-Kommission der Pädagogischen Expertenkommission in Zürich. Vorsitz: Fräulein Annemarie Schmid, Luzern.

Für die Abfassung des Berichtes, der die Ergebnisse der Kommissionsarbeit festhalten wird, war in der letzten Sitzung eine Redaktionskommission bestellt worden. Die vorgelegte Disposition wurde bereinigt. Die Diskussion gab Gelegenheit, das Ziel der Kommissionsarbeit klar herauszuschälen. Sie wird sich darauf beschränken müssen, sich mit den Unterschieden zur Knabenbildung unter den heutigen Verhältnissen zu befassen und Vorschläge für eine Gleichstellung zu suchen.

Zwei kantonale Inspektorinnen für Mädchen-Handarbeit (Fräulein Kern, ZH, Fräulein Wilhelm, BS), erhielten Gelegenheit, ihre Stellungnahme zur Bedeutung des Mädchenhandarbeitsunterrichtes und zur Frage der Stundenverteilung vorzutragen. Die Kommission erklärte sich bereit, einen Bericht, hinter dem die Inspektorinnen aller Kantone stehen, entgegenzunehmen und lud die beiden anwesenden Inspektorinnen ein, die dafür notwendigen Vorarbeiten einzuleiten.

Zur Diskussion stand ferner eine Studie von Fräulein A. Schmid über den Beginn des Faches Mädchenhandarbeit auf der Unterstufe. Versuche an verschiedenen Orten zeigen, dass mit entsprechend gestaltetem Programm mit Handarbeit schon in der ersten Klasse begonnen werden kann, wenn auch an einigen Nachteilen nicht vorbeigesehen werden darf.

H. Weiss

Einzigartige Schweizerreise

Kennen Sie die Stiftskirche und die Stiftsbibliothek in St. Gallen, die romanische Kirche St. Georg bei Rhäzüns, die Kirchendecke in Zillis, die Kunstschätze in Poschiavo und im Veltlin, die Kunstdenkmäler am Comer- und am Luganersee, die wertvollen Bauten in Locarno und im oberen Tal des Tessin? Im Goms, in Brig, in Sitten, in St. Maurice stehen weitere berühmte Kunstdenkmäler. Die Kirche von Romainmôtier, die Städtchen Moudon, Romont und Payerne beherbergen Kleinode, die wir oft nur dem Namen nach kennen. Unsere «Schweizerreise» vom *1. bis 12. August für nur Fr. 695.—* mit einem ausgezeichneten Kenner aller dieser Schönheiten führt die Teilnehmer erst noch über den Julier- und Berninapass, ins Veltlin von Jürg Jenatsch, nach Menaggio am Comersee, über den Nufenenpass, durch das Wallis und die Rebberge der Waadt. Bei rascher Anmeldung ist auch Ihre Teilnahme noch möglich.

Auskunft, Programm und Anmeldung: Sekretariat Schweizerischer Lehrerverein, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich oder Telefon 051/46 83 03.

Aus den Sektionen

Bern

Die bernische Lehrerschaft äussert sich zur Schulkoordination

In einer Urabstimmung im Rahmen des Bernischen Lehrervereins haben sich 3295 oder 51,1 Prozent der hauptamtlichen Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen (einschliesslich Gymnasium und Seminar) zu 15 Fragen geäussert, die ihre Bereitschaft zur innern und äussern Schulkoordination prüfen sollten. Der Kantonalvorstand hatte sich Ende 1969 zu dieser Umfrage entschlossen; die leitenden Organe, aber auch die kantonalen Behörden waren lebhaft daran interessiert, Genaueres zu erfahren, ob zwischen Stadt und Land, den Landesgegenden und den Schulstufen bedeutsame («signifikante») Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Eine Gesetzesvorlage, die dem Grossen Rat weitgehende Vollmachten zur Verwirklichung der Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz übertragen sollte, war im Herbst 1969 teils aus *demokratischen Skrupeln,* teils aus *Opposition zum darin fixierten Herbstschulbeginn* bereits in der parlamentarischen Kommission zu Fall gebracht worden. Die «Vereinigung für die Koordination auf das Frühjahr» hatte ausserdem in der altbernischen Lehrerschaft sehr rasch grossen Zuzug gefunden. Aus andern Kantonen waren die ablehnenden Ergebnisse von Abstimmungen zum Herbstschulbeginn bekannt (Zürich, Aargau).

Der Vorstand hatte sich nun zweierlei vorgenommen:

1. Vor der Abstimmung musste die Lehrerschaft *Gelegenheit haben, sich aus erster Hand und umfassend über die Koordinationsbestrebungen orientieren zu lassen.*
2. Das Ergebnis der Umfrage sollte nach Herkunft der Stimmenden und nach den Teilaspekten der Koordination *nüanciert ausgewertet* werden können.

Deshalb veranstaltete der Vorstand im Januar 1970 in Burgdorf, Lyss, Interlaken und Bern *Lehrertage,* an denen zusammen nahezu 500 Mitglieder teilnahmen. Vertreter der Erziehungsdirektion und des Leitenden Ausschusses BLV informierten ausführlich, Gegner und Befürworter des Schuljahrbeginns im Herbst und der Herabsetzung des Schuleintrittsalters kamen frei zum Wort.

Die Urabstimmung musste nach einer ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung (4. März 1970), die hauptsächlich der Rolle der Lehrervereinigungen im Fortbildungswesen gewidmet war, auf April/Mai hinausgeschoben werden, weil eine grosse Sektion dieses Thema intern noch nicht erschöpfend behandelt hatte.

Der *Fragebogen* wurde so gestaltet, dass sich die Kolleginnen und Kollegen nicht nur unter dem (vielfach als sehr unangenehm empfundenen) politischen Druck der Befürworter einer Koordination fast um jeden Preis und der vorgeprellten Minderheitskantone äussern mussten; *sie sollten auch kundtun können, was sie aus rein sachlichen Erwägungen heraus zu den Einzelfragen zu sagen hatten.*

Bei der Auswertung mussten 422 Stimmzettel (13 Prozent) vernachlässigt werden, da die Vorfragen

betreffend Zugehörigkeit zu einer Sektion des BLV (Amtsbezirk), die Grösse der Schulgemeinde (über oder unter 2000 Einwohner) und die Schulstufe nicht oder nicht eindeutig beantwortet worden waren. (Nachträglich haben wir vernommen, dass dies wenigstens teilweise aus Geheimhaltungsgründen geschah.) Die restlichen 2873 Antworten liefern aber mit genügender Klarheit einige interessante Ergebnisse.

1. *Fast einhellig* (20:1) erklärt sich die Lehrerschaft des ganzen Kantons grundsätzlich *bereit, zugunsten der Koordination auf angestammte Organisationsformen, Lehrpläne, Lehrmittel zu verzichten; mehrheitlich* (im deutschen Kantonsteil im Verhältnis 4:1, im Jura nur knapp) verlangt sie, dass *die Kompetenz zur Festsetzung von Dauer und Zeitpunkt der Ferien bei den Gemeindebehörden bleibt. Sommerferien von über sechs Wochen Dauer werden mit grossem Mehr abgelehnt,* nicht nur an sich, sondern auch als Konzession im Rahmen der Koordination.

Die *Vorverlegung des Unterrichts in der 2. Kantonssprache,* also des Französischen im deutschen, des Deutschen im französischen Sprachgebiet, wird ebenfalls *von allen Gruppen befürwortet.* (In der Primarschule beginnt er obligatorisch im 7. Schuljahr, wobei ihn die Gemeinde schon im 5. oder 6. einführen kann; die Sekundarschule fängt im 5. Schuljahr damit an. Es laufen bereits Versuche in zwei Gemeinden mit der Einführung im 4. Schuljahr der Primarschule.) Das Stimmenverhältnis beträgt im deutschen Kantonsteil auf allen Stufen und in kleinen wie in grösseren Gemeinden fast 2:1; das Ergebnis im Jura (3:2) ist angesichts der politischen Situation und der besonderen Schwierigkeiten des Unterrichtes im Hochdeutschen, also einer «landesfremden» Sprache, überraschend positiv und dürfte die Hoffnungen auf bessere Ergebnisse durch Anwendung vorwiegend mündlicher Methoden widerspiegeln.

2. *Bei den übrigen Sachgebieten* lassen sich *deutliche Meinungsverschiedenheiten* feststellen, einmal zwischen deutschsprachigen und französischsprachigen Landesgegenden, dann auch zwischen den Schulstufen.

Schuljahrbeginn

Im *deutschen Kantonsteil* (also einschliesslich des sonst zum Jura gezählten Laufentals) ist die Primarlehrerschaft (1. bis 9. Schuljahr) nicht bereit, einer *Verlegung des Schuljahrbeginns* überhaupt zuzustimmen; hingegen wären die Mittellehrer (Sekundar- und Gymnasialstufe) sowie die Lehrer an berufsbegleitenden Schulen im Verhältnis 2:1 dazu grundsätzlich bereit.

Die Primarlehrerschaft misst dem Zeitpunkt des Schuljahrbeginns ausdrücklich eine besondere Bedeutung zu (besonders auf der Unterstufe), im Gegensatz zu den drei obern Stufen, (Fragen 7.1 und 7.2). Dennoch *lehnen alle Stufen* (mit Ausnahme der kleinen Gruppe der Lehrer an kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen) *die Verlegung auf den 1. Oktober ab* (Durchschnitt 2:1), und zwar mit um so grösserem Mehr (bis 3:1), je jünger die Schüler sind, die die jeweilige Gruppe betreut. Der *Spätsommerschulbeginn* (August) wird gesamthaft ebenso *deutlich abgelehnt*; bei den *Lehrerinnen der Unterstufe* würde er allerdings dem 1. Oktober leicht *vorgezogen,* bei allen andern Kategorien wird er noch schärfer abgelehnt.

Ebenso charakteristisch sind die gegensätzlichen Reaktionen der einzelnen Stufen in der Frage der *Herabsetzung des Schuleintrittsalters.* Die Lehrerinnen der *Unterstufen lehnen* auch eine leichte Verschiebung mit mehr als 1:2 *ab,* die *Primarlehrer* der *Oberstufe* noch im Verhältnis 4:5; hingegen sind *Sekundar-* (7:4) und *Gymnasiallehrer* (5:2) *dafür,* ebenso die Lehrer an *Berufsschulen* (5:3); gesamthaft ergibt sich eine knappe Ablehnung (6:7).

3. Die *französischsprachigen Jurassier,* das wusste man seit langem, *befürworten* im Zug der westschweizerischen Koordination *die Umstellung auf den Herbstschulbeginn.* So bejahen sie in der Umfrage ihre grundsätzliche Bereitschaft zu einem «Entgegenkommen» im Verhältnis 11:1; ein Abgehen vom Frühjahresschulbeginn finden sie an und für sich, also unabhängig von der gegenwärtigen Koordinationsphase, für angezeigt (nur 10 Prozent Ablehnung). Gesamthaft stimmen sie im gleichen Verhältnis von 2:1 sowohl dem *1. Oktober,* als auch dem *1. oder 15. August* als Zäsur zu; die Lehrerschaft der *Unterstufe* allerdings *gäbe* sicher aus klimatischen Gründen *dem August deutlich den Vorzug* (Schonung der Erstklässler! 58:22) gegenüber dem Oktober (38:32); die Primaroberstufenlehrer stimmen dem Oktober mit grösserer Mehrheit zu als dem August, die Gymnasial- und Seminarlehrer lehnen den August sogar ab.

Zusammenfassung: Aufgrund der zahlreichen vorangegangenen Diskussionen und der Abstimmung kann festgestellt werden, dass sich die bernische Lehrerschaft mit deutlichem Mehr in jenen Punkten zur Koordination bekennt, die ihr pädagogisch sinnvoll und unterrichtlich zweckmässig scheinen; die bernischen Lehrer und Lehrerinnen sind unter dieser Voraussetzung eindeutig bereit, auf überlieferte Strukturen, Lehrpläne und Lehrmittel zu verzichten und somit eine grosse Umstellung ihrer täglichen Arbeit auf sich zu nehmen. Sie können aber nicht zustimmen, wo eine bloss administrative Angleichung, sogar auf Kosten besserer Lösungen, getroffen werden soll, ohne durch den Erziehungs- und Unterrichtsauftrag ausreichend begründet zu sein.

Der Zentralsekretär
des Bernischen Lehrervereins:
Marcel Rychner

Die Mitteilung in SLZ 26, S. 943, konnte den Eindruck erwecken, die bernische Lehrerschaft habe mehrheitlich dem Herbstschulbeginn zugestimmt. Die obenstehenden Ausführungen zeigen, dass die Lehrerschaft des alten Kantonsteils (ohne die auf die Ecole romande ausgerichteten Jurassier) sowohl Spätsommer- wie Herbstschulbeginn ablehnt. J.

Aargau

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Besoldungsfrage

Gemäss dem einstimmigen Beschluss der Delegiertenversammlung vom vergangenen 20. Mai, wird der Regierungsrat in einer Eingabe ersucht, die für 1971 vorgesehene Besoldungsverbesserung für die Lehrerschaft nicht linear, sondern zusätzlich strukturell vorzunehmen, weil es nur auf diese Weise gelingen wird, ausgewogene und gerechte Besoldungsrelationen herzustellen.

Dabei wird auch auf die frankenmässige Begrenzung der Ortszulagen (OZ) hingewiesen. Obwohl die OZ erfahrungsgemäss bei Besoldungsvergleichen stets in vollem Umfange als Besoldungsbestandteil angerechnet werden, erhalten wir auf ihnen weder Teuerungsausgleich noch Reallohnverbesserung. Im Jahre 1971 werden diese Lohnanteile rund 20 Prozent der Besoldung von 1966 (letzte generelle Lohnanpassung) ausmachen, was für die Lehrerschaft einen Verlust von rund 300 Franken mit sich bringt.

Aenderung des Lehrerpensionsdekrets

Gestützt auf die Beschlüsse der Beamtenpensionskasse schlägt die Regierung dem Grossen Rat eine Aenderung des Lehrerpensionsdekrets vor. Obwohl diese Aenderung eine kleine Verbesserung mit sich bringt, für die wir dankbar sind, hätte es der Vorstand als selbstverständlich erachtet, dass die Lehrerschaft über diese Aenderung vorgängig der Zustellung an den Grossen Rat orientiert worden wäre. Leider haben wir aber erst durch die Presse von dieser beabsichtigten Aenderung erfahren. Eine offizielle Zustellung an die Vertreter der Lehrerschaft ist bis heute nicht erfolgt.

Auch die im Jahre 1962 vom Grossen Rate gegen harten Widerstand eingesetzte Kommission zur Vorberatung von Pensionierungs-

fragen wurde übergangen. Allerdings hat sich diese Kommission leider bis heute lediglich mit der Gewährung zusätzlicher Unterstützungen an notleidende Pensionierte befasst, was nicht dem ihr ursprünglich zugedachten Aufgabenbereich entspricht. So wichtig diese Frage auch ist, berührt sie doch nur eine Seite des ganzen Pensionierungsproblems.

Der Vorstand wiederholt daher den bereits früher gemachten Vorschlag, es sei eine neue paritätisch zusammengesetzte Kommission, ähnlich der Personalkommission des Staatspersonals, einzusetzen, die alle Pensionierungsfragen zuhanden von Regierung und Lehrerschaft vorzuberaten hätte. Eine diesbezügliche Eingabe ist an die beiden zuständigen Departemente abgegangen.

Neukonzeption der Altersversicherung

Gestützt auf eine Motion von Hans Peter Dreier, Aarau, schlägt die Regierung dem Grossen Rate vor, der Regierungsrat sei zu beauftragen,

> «zusammen mit den Leitungen der Aargauischen Beamtenpensionskasse und der Aargauischen Lehrerwitwen- und Waisenkasse eine Neukonzeption der Pensionsversicherung für das aargauische Staatspersonal unter Einschluss der Lehrerschaft zu erarbeiten und entsprechende Anträge zu stellen.»

Nach diesem Antrag hätten die rund 2000 Volksschullehrer bei der Erarbeitung dieser Neukonzeption *kein Mitspracherecht*; denn die Aargauische Lehrerwitwen- und Waisenkasse kann sich natur- und statutengemäss nur mit der Regelung der Hinterbliebenenfürsorge, nicht aber mit den Fragen der Pensionierung der ihr angeschlossenen Mitglieder befassen. Einmal mehr sieht es darum so aus, als würde sich für die aargauische Lehrerschaft das Fehlen einer eigenen Pensionskasse verhängnisvoll auswirken. Es braucht wohl nicht betont zu werden, dass die Erarbeitung einer Neukonzeption der Pensionsversicherung, der der Vorstand grundsätzlich zustimmt, für die Lehrerschaft eine Frage allerersten Ranges darstellt, weshalb *der Vorschlag der Regierung in dieser Form für uns unannehmbar* ist.

Da wir aber vorgängig der Zustellung an den Grossen Rat keine Gelegenheit erhielten, uns zu den Fragen, die durch die Motion Dreier aufgeworfen werden, und zu den Anträgen der Regierung zu äussern, mussten wir direkt an die Staatsrechnungskommission gelangen und sie bitten, dafür besorgt zu sein, dass der aargauischen Lehrerschaft ein Mitspracherecht in dieser wichtigen Frage eingeräumt wird.

Bis zur Stunde (27. Juni) ist uns über das Schicksal dieser drei Eingaben nichts bekannt geworden.

Alfred Regez

Berichte

650 Schüler am 2. Schweizerischen Schulsporttag in Zürich

Ueber 650 Mädchen und Knaben hatten sich auf dem Letzigrund, dem «Platz der Weltmeister», zum 2. Schweizerischen Schulsporttag zusammengefunden. Aus beinahe allen Kantonen — nur die Vertretungen aus Obwalden und dem Tessin fehlten — waren sie gekommen, um sich an diesem unbeschwerten Sportfest miteinander zu messen. Sogar aus Liechtenstein und dem Vorarlberg waren Mannschaften dabei.

Der Schulsport will *Mittel sein im Kampf gegen den Bewegungsmangel und Haltungsschäden, Anregung zu sinnvoller Freizeitgestaltung mit Spiel und Sport.* Keineswegs geht es darum, die Schulkinder herumzuhetzen in eine ungesunde Sportaktivität und sie unausgesetzt turnen, laufen, springen und schwimmen lassen. Der Schulvorstand Zürichs, Stadtrat Jakob Baur, betonte zwar, dass auch in der Schule in Zukunft vermehrt *Leistungssport* getrieben werden muss. In verschiedenen Sportarten werden heute Höchstleistungen von Jugendlichen vollbracht.

Schade, dass sich nicht eine grössere Zahl von Lehrern, Behördemitgliedern und Eltern von der Bedeutung eines solchen Schulsportfestes überzeugen konnte. Es wäre der beste Anschauungsunterricht, der dem Schulsport zum längst fälligen Durchbruch verhelfen könnte. Dass er ein echtes Bedürfnis der Jugendlichen ist, haben die Schüler mit ihrem Einsatz, getragen von unbeschwerter Fröhlichkeit, zur Genüge bewiesen.

Foto-Reportage: Hannes Maurer

Isabelle aus Vignoble (NE) flopte kunstgerecht über die Latte

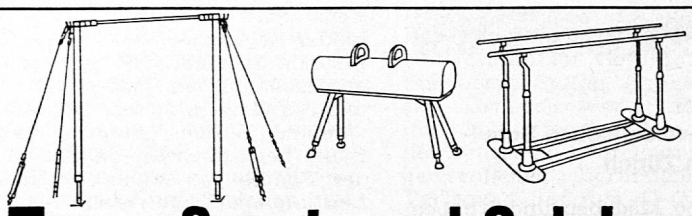
Schwierige Literatur der Gegenwart

Ilse Aichinger und *Peter Handke* standen auf dem Programm der Tagung, die der Verein Schweizerischer Deutschlehrer vom 28. bis 30. Mai in Biel für seine Mitglieder und die der Société des Professeurs d'Allemand durchführte. Die beiden Autoren nebeneinanderzustellen war ein Wagnis, haben sie doch nur eines gemeinsam: ihre Werke stellen höchste Anforderungen an die Leser, und manch einer bleibt auf der Strecke und zieht sich hinter Bewertungen wie Abstrusität, Verrücktheit, zurück. «Die schwierige Sprache der modernen Literatur» hiess denn auch das Rahmenthema der Tagung.

Die Sprache ist das Anliegen der beiden Autoren, die Begründungen dafür sind aber bereits völlig verschieden. Ilse Aichinger sucht eine Sprache für Inhalte, die sich der Sprache verweigern, weil sie unsern Erfahrungsbereich überschreiten; Peter Handke führt leergewordene Strukturen ad absurdum und bringt uns über die Erfahrung ihrer Schalheit zu einer neuen Erkenntnis von Inhalten.

Gerade deshalb wurden Ilse Aichinger und Peter Handke während dreier Tage für etwa 200 Deutschlehrer aus der ganzen Schweiz zu echten Exponenten der Gegenwartsliteratur. Beide Autoren waren anwesend und stellten ihre Werke in Lesungen, Kommentaren und Gesprächen vor. Zwei Vorträge führten in beider Werk ein, der eine, von Dr. *Heinz Ludwig Arnold* (Herausgeber der Zeitschrift «Text und Kritik»), in Handkes «Kaspar», der andere, von Prof. Dr. *Peter Horst Neumann,* Universität Fribourg, in das Problem von «Wissen und Nichtwissen» in den Werken Ilse Aichingers.

Nachmittags versuchten die Tagungsteilnehmer sich gruppenweise



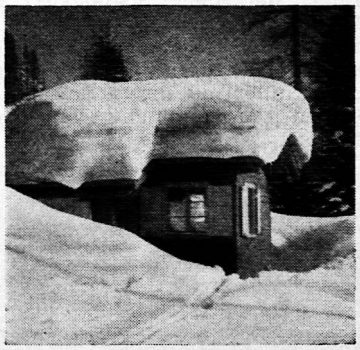
Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24



ruwa **die Firma mit der grössten Erfahrung im do-it-yourself mit Holz!**

Sind Sie an den **Lehrerbildungskursen in Schaffhausen** dabei? Ihr Kursdirektor gibt Ihnen gerne Auskunft, wie ein Haus gebaut wird. Sie können auch bei uns Unterlagen anfordern.

ruwa Holzbau

Rudolf Walli, 7240 Küblis, Tel. 081/54 11 80

Primarschule Schwerzenbach

Unser gut eingerichtetes, freundliches

Ferienhaus Vardaval in Tinizong GR (Savognin/Oberhalbstein) eignet sich vorzüglich für

alpine Klassenlager.

Reiche Flora.
Herrliche Wanderungen im Bergwald.
Ausgangslage für Val d'Err und Alp Flix.

3 Schlafräume, 7 Zweier-/Dreierzimmer, fliessend Kalt- und Warmwasser (57 Plätze), gut eingerichtete, elektrische Küche, Waschmaschine, Speisesaal, geräumige, geschlossene Veranda, Garage.

Anfragen sind zu richten an Gemeindekanzlei 8603 Schwerzenbach.
Tel. 051/85 31 56.

Bewusster glauben durch Bildung

Katholischer Glaubenskurs

2 Jahre Einführung und Vertiefung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

Abendkurse in Luzern, Basel, Bern und **Fernkurs.**

Beginn des 9. Kurses 1970/1972: Oktober 1970.

Theologische Kurse für Laien

8 Semester (4 Jahre) systematische Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidg. Handelsdiplom.

Abendkurse in Zürich und Luzern und **Fernkurs.**

Beginn des 8. Kurses 1970/1974: Oktober 1970 (Zwischeneinstieg jedes Jahr im Oktober).

Prospekte und Auskünfte: Sekretariat TKL/KGK Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 051/47 96 86.

Zu vermieten

Kolonieferienhaus

25—35 Plätze. Parsenngebiet.

Fam. Hold, 7241 Conters i. P.
Tel. 081/54 15 50 ab 19 Uhr.

Wir projektieren
Wir konstruieren
Wir fabrizieren

Physik-, Chemie- und Laboreinrichtungen,
Hörsaalgestühl, Zeichentische,
elektr. Experimentieranlagen,
Chemiekapellen,
Daktylotische,
Aula-Stapelstühle usw.

MUCO LABOR FABRIK

ALBERT MURRI & CO. AG, CH-3110 **Münsingen**
Telefon 031/92 14 12

an ausgewählten schwierigen Texten beider Autoren.

Der Donnerstagnachmittag galt Texten aus Handkes «Die Innenwelt der Aussenwelt der Innenwelt». *Knud Lambrecht,* Lausanne, hatte als Thema die Titelerzählung gewählt; Dr. *Peter André Bloch,* Basel, leitete die Diskussion über «Die verkehrte Welt» und Dr. *Hermann Schlüter,* Biel, stellte vier Texte zum Vergleich: «Lesen und Schreiben», «Aufstellung des 1. FC Nürnberg», «Steigerungen», «Alias». Die Diskussionen führten in allen Gruppen zur praktischen Erfahrung dessen, was sich in den Referaten des Vormittags gezeigt hatte: Handke lässt Denkmodelle und grammatische Strukturen tanzen, bis sie, scheinbar aus sich selbst, einen Sinn erhalten. Die Beschäftigung mit seinen Texten ist daher immer auch eine Herausforderung an den Intellekt.

Ilse Aichingers Dichtungen hingegen verlören durch ein rein intellektuelles Vorgehen ihre Weite. Da ihr Thema das Unsagbare ist, besteht die Gefahr, sie zu zerreden.

Bissige «Werbung»

(aus einer deutschen Lehrerzeitung)

In den gemeinsamen Interpretationen erlebte man, dass die Lösung dieser Art von Rätseldichtung schon darin besteht, die Fragen zu finden. In drei verschiedene Stufen ihres Schaffens konnte man sich vertiefen. *Eckhart Rohloff,* Genf, interpretierte «Seegeister», eine der früheren Erzählungen; Dr. *Susi Gröble,* Biel, führte in die Gedichte ein, die, «Frühes» mit «Spätem» verbindend, eine Art Uebergangszeit vertreten; Dr. *Heinz F. Schafroth,* Biel, besprach «Nicht vor Mailand», einen der Dialoge, an dem sich die «Schwierigkeit» der Aichingerschen Sprache besonders deutlich zeigt und der zugleich hinführt zum neuesten Band der Autorin, «Auckland».

Am Samstagmorgen erprobten die Gruppen ihre neu gewonnenen Einsichten an weiteren Autoren des 20. Jahrhunderts. Die Texte stammten aus dem im Verlag Sauerländer erschienenen Band V der «Schriftwerke deutscher Sprache». Dr. *Paula Ritzler,* Zürich, behandelte Brechts «Geschichten vom Herrn Keuner», Prof. Dr. *Bernhard Böschenstein* Musils «Die Maus» und eine Probe aus Döblins «Berlin Alexanderplatz», und PD Dr. *Helmut Thomke* legte drei Gedichte vor: «Drei Orangen, zwei Zitronen» und «Jeden Morgen» von Krolow und «im Sonnenlicht» von Eich.

Zur gleichen Zeit versammelten sich die Deutschlehrer der welschen Schweiz zu einem Vortrag von Paul Knecht über «Zeitgenössische Texte im Deutschunterricht» und einer Lesung Jörg Steiners, so das Programm um einen dritten Repräsentanten der Gegenwartsliteratur bereichernd. Nach einem Gespräch mit diesem Autor fanden sich dann alle Teilnehmer wieder zusammen und beschlossen die Tagung mit einem gemeinsamen Rückblick.

«Der Autor ist der letzte, der zu seinem Text reden kann.» Ilse Aichinger eröffnete mit diesen Worten ihre Ausführungen, hinzufügend: «Ich werde versuchen, als Letzter zu reden.» Sie hat es so umfassend, so vielschichtig getan, wie nur Letzte es tun können. In einer Reihe von Antworten auf fiktive Fragen hat sie bewiesen, dass die Art von Dichtung, die man früher als etwas unendlich Hohes verehrt hat, und die man heute gern als ausgestorben betrachtet, zu keiner Zeit unmöglich ist. Wer fühlte sich nicht an Tasso erinnert, dem Dichtung die Kunst ist, «zu sagen, was ich leide», wenn er hört: «Man sollte versuchen, das Leiden an der Sprache zu retten; wenn sie keinen Schmerz mehr in sich hat, wird sie modisch.» Bei Ilse Aichinger steigert sich das Leiden zum Leiden der Sprache selbst, das ist das Moderne an ihr; der Grundgedanke aber — Dichtung als Ausdruck des Leidens — gehört zu dem von beiden erlebten Dichtertum. Jede einzelne von Ilse Aichingers Aeusserungen verdiente es, als Aphorismus festgehalten zu werden. «Die Sprache kann sich dem Schriftsteller entziehen, so sehr, dass sich Feindseligkeit einstellt.» — «Wenn die Sprache da ist, ist sie das Engagement selbst.» — «Sprache ist immer verdächtig, weil sie im Aufbruch ist. Sätze können falsch werden, dann bleiben nur graue Hügel und Irrtümer.»

Prof. Neumanns Vortrag über *«Wissen und Nichtwissen»* legte an einem Beispiel, der Erzählung «Mein grüner Esel», dar, was Ilse Aichingers Dichtungen so schwer verständlich macht: sie spricht über das, was man nicht weiss. Der Gang ihrer Werke, von der «Grösseren Hoffnung» bis «Auckland», zeigt einen ständigen Rückzug aus dem faktischen Wissen. So wie im «Grünen Esel» das Wissen mehr

Vor 300 Jahren:

«Das Bewusstsein, der Oeffentlichkeit zu dienen, und die Befriedigung, seine Pflicht erfüllt zu haben, ist kein hinreichender Lohn für die Mühe des Lehrers. Keine Tätigkeit ist von grösserem Nutzen, keine schwieriger und ärgerlicher, keine wird stärker kritisiert, keine weniger belohnt oder in Ehren gehalten ... Es ist ein grosser Skandal für unser Volk und zweifellos ein grosser Uebelstand, dass keine Gruppe von Menschen in dieser Hinsicht so schlecht behandelt wird wie die Schulmeister.»

Aus einer englischen Schrift aus dem Jahre 1663.

von Vermutungen und Wünschen überlagert wird, so zieht sich aus ihrem Gesamtwerk die Gewissheit zurück; übrig bleibt nur mehr die Frage, eine Frage ohne Antwort, wie Ilse Aichinger im Gespräch nachher selbst gesagt hat: «Wenn ich wüsste, was der grüne Esel ist, brauchte ich die Geschichte nicht zu schreiben.» Daher kann das, was sich hinter der Frage verbirgt, nur in erfundenen Dingen ausgedrückt werden. Es muss das Geheimnis enthalten, nach dem es fragt. Dass die Aichinger Reales mit Nichtgewusstem verbindet, schafft ihr die Luft zum Atmen. Ihr Ziel sieht sie darin, die Wirklichkeit, die eine Vordergründigkeit ist, zu verlernen; sie muss vergessen, um zu wissen.

«Ueber ein Stück, das davon handelt, dass man über nichts sprechen kann, lässt sich eigentlich nichts sagen. Man kann nur einzelne Stellen aufgreifen, und die Bedingungen zeigen, unter denen sie entstanden sind.» An diesen Ausspruch, den Handke seinen eigenen Ausführungen über «Kaspar» voranstellte, hielt sich auch sein Referent, Dr. Arnold. Handke ist, wie er zeigte, an der Sprache irritiert und will durch sie irritieren. Auch er steht in einer Tradition drin: Hofmannsthals Erschrecken über die Fragwürdigkeit der Sprache, im «Brief des Lord Chandos» formuliert, wirkt immer noch nach. Handke geht aber einen Schritt weiter: Scheiterte Hofmannsthal noch daran, dass die Wörter für die Inhalte nicht mehr genügten, so wird bei Handke die Sprache selbst zur Irritation. Er verwehrt sich dagegen, engagierte Literatur zu schreiben. Engagiert sei ein politischer Ausdruck und höchstens auf Leute anzuwenden, die ihre politische Meinung schriftlich niederlegen. Literatur dagegen sei Form und ziele nicht auf Veränderung eines bestehenden Zustandes. Wenn Handke ein Thema hat, so kann es nur das sein, sich über sich selbst

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Primarschule Sulzbach Oberegg

Wir suchen auf den 1. Oktober 1970 für die 4. bis 6. Klasse

1 Lehrer
oder
1 Lehrerin

Eine Wohnung steht im Schulhaus zur Verfügung. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulpräsidenten, Herrn Ratsherr A. Seitz, Post 9432 Platz (Walzenhausen) oder an das kantonale Schulinspektorat Appenzell, Tel. 87 15 39.

Lebenspartner

Deine Berufsausbildung und Dein Vorwärtsstreben liessen bisher für mich in Deinem Leben keinen Platz, liessen Dich kaum aufhorchen, wenn ich so oft an Dich dachte. Doch ich weiss, dass ich nicht umsonst auf Dich gewartet habe, denn auch Du fühlst, dass zu einem erfüllten Leben mehr gehört als ein schöner Beruf und Hobbys. Möchten wir nicht gemeinsam unsere Persönlichkeit entfalten, unser Leben christlich gestalten, uns erfreuen an einem gemütlichen Heim mit gepflegtem Haushalt, an Kindern, klassischer Musik (spiele Orgel), Wanderungen, Büchern, Reisen . . .? Ich freue mich auf Deinen Brief mit Foto, der mich (26, 165, kaufm. Angestellte, katholisch) erreicht unter Chiffre LZ 2236, Inseratenannahme «Schweizerische Lehrerzeitung», Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa.

Sekundarschule Appenzell

Auf den 1. Oktober 1970 suchen wir

Sekundarlehrer
oder
Sekundarlehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung für die Mädchensekundarschule. Die Besoldung entspricht den in der Ostschweiz üblichen Lohnansätzen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Sekundarschule, Herrn Dr. R. Eichrodt, Meistersrüte-Appenzell, oder an das kantonale Schulinspektorat Appenzell.

Schulgemeinde Goldingen

Auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 suchen wir an die Primarschule im bekannten Ski- und Wandergebiet Hinter-Goldingen einen

Mittelstufen-Lehrer oder -Lehrerin

Schülerbestand: 37, Gehalt: das Gesetzliche plus Ortszulage. Wohnung im Schulhaus vorhanden.

Bewerber melden sich beim Schulratspräsidenten Josef Oberholzer, 8638 Goldingen. Tel. 055/9 71 01.

L'Ecole de langue française de Berne

met au concours un poste de

maître de mathématique et de sciences au degré secondaire

Traitement et caisse de pensions selon dispositions valables pour le corps enseignant officiel du canton de Berne.

Titre exigé: brevet de maître secondaire, licence ou titre équivalent.

Entrée en fonctions: 1er octobre 1970.

Les candidats sont priés d'adresser leurs offres de services (avec curriculum vitae, copie des diplômes et références) à M. A. Hay, président du conseil de fondation, Mayweg 7, 3000 Berne, avant le 20 juillet 1970.

Schulgemeinde Mettlen

Auf Beginn des Wintersemesters 1970 suchen wir

1 Primarlehrerin
für die 1. bis 3. Klasse, sowie auf Frühjahr 1971

1 Primarlehrer
für die 4. bis 6. Klasse.

Nebst gesetzlicher Besoldung bieten wir zeitgemässe Ortszulagen sowie schönes Lehrerwohnhaus bzw. Einzimmerwohnung.
Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Hans Schümperlin, Schulpräsident, 9501 Mettlen, Tel. 072/3 43 75.

klarer zu werden. Jeder Versuch, das zu tun, ist einmalig, eine Wiederholung macht ihn schon zum Cliché. Handkes Werke müssen daher als Modelle angesehen werden, die sich selbst genügen und nirgends eingereiht werden sollen. Ein solches Modell ist auch «Kaspar»; es zeigt das Verhältnis des Menschen zur Sprache am «Modell» Kaspar in mehreren Entwicklungsstufen, die ihrerseits wieder in einzelne Phasen zerfallen. Zuerst besitzt Kaspar, geschichts- und erinnerungslos einen einzigen, syntaktisch richtigen, aber inhaltlosen Satz. Diesen nehmen ihm die Einsager, indem sie ihn die Funktion von Dingen begreifen lehren. Dann wird er, wieder unter dem Einfluss der Einsager, zum sachbezogenen Sprechen gebracht und lernt seine Sätze seinen Bewegungen und diese seiner Umwelt anpassen. Erste Versuche von Widerstand gegen die Einsager münden schliesslich aus in seine erste Frage und leiten über zur letzten Stufe, auf der er andern Kaspars gegenüber die Rolle der Einsager übernimmt.

Wie glasklar, ja handwerklich «Kaspar» aufgebaut ist, zeigte sich an der weitgehenden Uebereinstimmung von Handkes eigenen Ausführungen mit denen des Referenten. Vieles scheint dunkel, wenn man Handke liest, aber nichts ist zufällig. Seine Sätze sind nicht nur der Alltagssprache nachgebildet, sie stammen aus der Alltagssprache. Bewerbungsschreiben, Steckbriefe, Behördensprache, aber auch irgendwo aufgefangene Alltagsclichés, belanglose Gesprächsfetzen, die Photographie der Ursula Andress in einem fremden Hotelzimmer — «Sie schien mir eine gute Metapher für Ratlosigkeit» — werden in seine Werke so eingearbeitet, dass sie im Leser ein neues Bewusstwerden des Alltäglichen wecken. Handke schreibt nicht mehr über Dinge; er beginnt mit einem grammatischen Modell und sucht dazu möglichst sinnfällige und ihn persönlich ansprechende Sätze, denn er will ja auf dem Weg über die Sprache Klarheit gewinnen, will im Spiel mit der Form die Wahrheit sichtbar machen. Sein Ziel ist erreicht, wenn diese Wahrheit so klar wird, dass man nur noch das Wort vor sich hinsagen möchte. Welche Wahrheit man dabei erfährt, spielt keine Rolle, aber sie muss einen dazu bringen, einzusehen, dass alles, was man bisher als unumgänglich hingenommen hat, von Menschen hergestellt und daher veränderbar ist.

Susi Gröble

Schweizer Jugendherbergen

Auch die Jugendherbergen werden vom Umbruch der Zeit erfasst und haben sich den neuen Begebenheiten anzugleichen. Daher hat der Bundesvorstand Professor W. Custer den Auftrag für eine *Gesamtplanung* erteilt.

Gegenwärtig zählt der Schweizerische Bund für Jugendherbergen 49 544 Mitglieder, darunter 15 721 Jugendliche unter 18 Jahren und 24 327 bis zu 25 Jahren, sowie Leiter-, Familien- und Seniormitglieder.

Von den 292 024 Besuchern der 118 Jugendherbergen unseres Landes waren 176 026 Ausländer. Die Uebernachtungszahl beläuft sich auf 586 367. Unter den Besuchern waren ferner 4681 Gruppen und 1996 Schulen zu verzeichnen.

1969 konnten in *Genf* und in *St-Cergue* neue Jugendherbergen eröffnet werden.

Der durch die Bundesgeschäftsstelle betreute *Jugendreisedienst* hatte vor allem mit den Badeferien Erfolg. Weiter wurden Hobby- und Sprachferien, Reisen und Lager im In- und Ausland organisiert.

Einstimmig beschlossen die Abgeordneten, die International Youth Hostel Federation (IYHF) zur internationalen JH-Konferenz im Jahr 1974 in die Schweiz einzuladen. Dann werden die Schweizer Jugendherbergen ihr 50jähriges Bestehen feiern.

SJH-Pressedienst

Sprachecke

«Heimleuchten» und «aufziehen»

Zwei Durchschnittswörter, allgemein bekannt; was wäre von ihnen schon zu berichten! — Die Lektüre hat sie mir in diesen Tagen wieder einmal zugespielt — aber so, dass sie zum Nachdenken und Ueberlegen reizen mussten.

Von Erich Fischer, dem Verfasser der liebenswerten «Musikalischen Hauskomödien», stammt auch ein Bändchen mit blitzgescheiten Sprüchen und Versen. In diesem «Lob des Schnarchens» steht beispielsweise der hübsche Zweizeiler:

«Heimleuchten» — welch ein wunderschönes Wort!
Jedoch sein Missbrauch trieb die Schönheit fort.»

Unter dem «Missbrauch» ist, genau genommen, der Bedeutungswandel des Wortes zu verstehen. Und zwar gehört das Verb «heimleuchten» in die starke Gruppe von Wörtern, die im Laufe der Zeit ihren Sinn entscheidend verschlechtert haben — wie «Dirne», das ja üblicherweise nicht mehr einfach ein Mädchen bezeichnet, sondern ein «Freuden»mädchen, das, dem euphemistischen Namen zum Trotz, ein beklagenswertes Geschöpf ist; oder wie «elend», das nicht mehr schlechtweg ausländisch bedeutet: ein «Elender» ist kein Ausländer mehr, sondern ein schlechter, ein miserabler Kerl.

Aber das erklärt noch nicht, warum «heimleuchten» einst ein «wunderschönes Wort» gewesen sein soll. Aufschluss gibt erst die Kulturgeschichte. — Während Jahrhunderten gehörte es zu den Anstandspflichten eines Gastgebers, dass er seinen Gast nächtlicherweise mit einem Licht in der Hand nach Hause geleitete. Dieses «Heimleuchten» war nötig: die europäischen Städte lagen nachts samt und sonders in tiefster Finsternis. Wer sich in die stockdunklen Gassen oder Strassen wagte ohne Licht, der musste auf allerlei Abenteuer gefasst sein: Nicht nur konnte er jeden Augenblick in eine offene Kloake treten oder sich der vielen Löcher wegen den Fuss verstauchen; oft lauerten auch Beutelschneider und Mordbuben auf ihre Opfer ... Heimleuchten — welcher Abstieg von der edlen Frühform bis zu der heutigen Wendung: «Dem habe ich aber heimgeleuchtet, der wird so bald nicht wiederkommen!»

Und nun «aufziehen». — Es gibt recht verschiedene Bedeutungen dieses Zeitwortes. Neben dem Geschäft des Erziehens und der Aufzucht kennt man es zum Beispiel als Begriff für Spott und Hänselei — ohne dass man freilich darin dächte, dass darin eine Verharmlosung schrecklicher Dinge vorliegt: arme Sünder wurden zur Erpressung von Geständnissen an der Folter aufgezogen, oft gar mit Gewichtssteinen an den Füssen. Doch fassen wir einen andern Gebrauchswert von «aufziehen» näher ins Auge. Warum heissen die drehenden Bewegungen, durch die wir das Gangwerk einer Uhr wieder in Betrieb setzen, aufziehen?

Die volle Anschaulichkeit ist auch hier verlorengegangen. Aber wie schön bringt sie eine Stelle wie die folgende wieder zur Geltung! Sie stammt aus den Erinnerungen des zürcherischen Regierungsrates Dr. Adolf Streuli, der seine Jugend vor bald hundert Jahren in einem sogenannten «Flarz»haus in Käpfnach bei Horgen verlebte. Wir lesen da:

«Im Ziithüsli „ging" das „Ziit", eine alte Schwarzwälder Wanduhr mit Gewichtssteinen und „Plamper", die die Stunde schlug und täglich zweimal „aufgezogen" werden musste.

Vergass man das Aufziehen oder wurde das Gangwerk gestört, so bedeutete das eine grosse Verlegenheit. Besonders zur Nachtzeit wegen des Aufstehens für die Stallbesorgung und das Melken. Dann blieb nichts anderes übrig, als sich wach zu halten, auf die Geräusche in den Nebenhäusern zu lauschen (im Flarz sind mehrere Häuser zusammengebaut), auf den Stundenschlag und das Frühgeläute der Kirchen acht zu geben, das je nach dem herrschenden Wind von Meilen, Wädenswil oder Horgen zu hören war. Dieses Aufpassen bildete einen ermüdenden Eingriff in die Nachtruhe.»

«Ich muss die Uhr aufziehen.» — Wieviele machen sich heute noch ein zutreffendes Bild vom namenschaffenden Vorgang des «Hinaufziehens» von Gewichtsteinen?

Hans Sommer

Heberlein

Die Ausbildung unseres kaufmännischen Nachwuchses und die kaufmännische Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter möchten wir einem initiativen

Handelslehrer

übertragen. Ein grosses Aufgabengebiet wartet in einer gut organisierten Ausbildungsabteilung auf Sie.

— Sie übernehmen die Verantwortung für die Ausbildung der kaufmännischen Lehrtöchter und Lehrlinge

— Sie führen innerbetriebliche Kurse für kaufmännische Anlehrlinge und für die berufliche Förderung und Weiterbildung kaufm. Mitarbeiter durch

— Sie verfügen zudem über sportliche Fähigkeiten und übernehmen Aufgaben im Turn- und Sportprogramm unserer Lehrlinge und als VU-Leiter in den Lehrlingslagern.

Fühlen Sie sich von dieser Tätigkeit angesprochen, dann teilen Sie uns dies bitte mit.

Die Stellenbeschreibung gibt Ihnen Aufschluss über Ihr zukünftiges Arbeitsgebiet.

Schreiben oder telefonieren Sie bitte unserer Personalabteilung.

Heberlein & Co AG, 9630 Wattwil, Telefon 074 7 13 21, freut sich auf den ersten Kontakt mit Ihnen.

Gibt Alkohol Kraft?

Kennen Sie die Unterrichts- und Arbeitsblätter

Gesunde Jugend

herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen? Schon rund 1200 Abonnenten verwenden sie. Bis jetzt sind erschienen:

Blatt 1—3: Alkohol und Verkehr (Oberstufe)

Blatt 4+5: Fruchtsäfte und Früchtezucker (Oberstufe)

Blatt 6 : Achtung Gift: (Mittel- und Oberstufe)

Blatt 7 : Das heilsame Tränklein (Leseblatt für die Unterstufe und Kasperlispiel)

Blatt 8 : Gibt Alkohol Kraft: (Oberstufe)

Blatt 9 : Wärmt Alkohol? (Oberstufe)

Die Blätter können im **Gratisabonnement** bezogen werden bei Alfred Tanner, Reallehrer, Rebbergstrasse 752, 8240 Thayngen. Bestellung von zusätzlichen Blättern für die Schüler zum Preis von 12 Rappen (1—50 Stück), 10 Rappen (51 bis 100 Stück), 8 Rappen (über 100 Stück).

Schänis, Sekundarschule

Unsere

Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

verlässt uns Ende des Sommersemesters 1970 für 1½ Jahre, um sich weiter auszubilden. Diese Stelle ist deshalb für diese Zeit zu besetzen. Bewerber oder Bewerberinnen, evtl. auch Studenten, die sich in dieser Richtung ausbilden und ihr Studium zu unterbrechen gewillt sind, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulratspräsidenten, Herrn Ernst Steiner, 8718 Schänis, einzureichen. Tel. 058/4 83 05 oder privat 058/4 83 32.

Gemeinde Wollerau (Schwyz) am Zürichsee

direkt an Autobahn N 3

sucht auf 12. September 1970

Lehrer oder Lehrerin

an die **4. Klasse** gemischt (22 Schüler)

Unsere Schule verfügt über die technischen Hilfsmittel, die Sie sich zur Gestaltung eines neuzeitlichen Unterrichtes wünschen.

Wohnung oder Zimmer können vermittelt werden.

Angebote mit Unterlagen bitte an:

Schulratspräsidium Wollerau: Herrn Josef Feusi, Erlenstrasse, 8832 Wollerau.

Schulrat Wollerau SZ

Reaktionen

Herbstschulbeginn ...

Zum Beitrag von Franz Furrer in der Sondernummer «Luzern» SLZ 23 (redaktionell gekürzt)

Zum x-ten Male lese ich, im Interesse der Koordination wurde oder werde der Herbstschulbeginn empfohlen. Einmel mehr vermisse ich die sachliche Begründung oder die gründliche Darlegung der Zusammenhänge, die eine Umstellung rechtfertigten. Die aufgezählten «Tatsachen», die offenbar im Kanton Luzern eine Umstellung rechtfertigten, haben mindestens für den Kanton Thurgau nicht das geringste Gewicht!

Ich kenne die gespreizten Versuche, Argumente für den Frühjahrsschulbeginn für den Herbstschulbeginn «positiv zu interpretieren». Gar alles lässt sich aber nicht nach Belieben umbiegen! (Wenn beispielsweise ein Schüler eine Rechnungsaufgabe nicht richtig löst, folgern wir deshalb daraus noch lange nicht, das falsche Ergebnis sei auch möglich!) Das 16-Punkte-Programm ist noch nicht widerlegt!

Man hat «im Volk draussen» auch zur Kenntnis genommen, dass alle Länder mit Herbstschulbeginn höchstens ein Rudiment von Herbstferien kennen und dass die unnötige Umstellung einiges kostet.

Es gibt sogar Leute, die finden, man hätte zuerst wichtige Schulprobleme lösen können, bevor neue durch die Umstellung hervorgerufen würden.

E. Giger, Matzingen TG

Herausgelesen

In dieser Rubrik zitieren wir, mit oder ohne Kommentar, interessante Vorschläge und Stellungnahmen zu Fragen des Schulwesens und der Bildungspolitik in in- und ausländischen Zeitungen. Ein weites, Gegensätze nicht ausschliessendes Spektrum soll gezeigt werden. Geeignete Ausschnitte bitte der Redaktion zusenden. Wachen Sie mit «Argus-Augen» über die Presse, das «Sprachorgan der (?) Gesellschaft»! J.

Dornenreicher Weg zur Schulkoordination

In den letzten Jahren haben wir *viele Bekenntnisse* zur interkantonalen *Schulkoordination* gehört. Sozusagen jedermann ist damit einverstanden, dass auf diesem Gebiet endlich einmal etwas «gehen» müsse. Solche Haltung ist die unentbehrliche Grundlage für konstruktive Arbeit. Aber man darf, wie die ersten Erfahrungen zeigen, diesen *consensus omnium* nicht überschätzen, weil er nur allzu oft unter dem Motto «Ja, aber ...» steht. Denn die Fragen, mit welchen Behörden, Parlamentarier und Stimmbürger letzten Endes konfrontiert werden, bewegen sich nicht mehr im Raum unverbindlicher Floskeln, sondern greifen unter Umständen tief und hart *in die persönlichen Verhältnisse* ein, mindestens in einer Uebergangsperiode. Das gilt nicht zuletzt für die angestrebte Vereinheitlichung des *Schuljahresbeginns*, die jede Familie mit Kindern im Volksschul- oder Mittelschulalter trifft, aber auch die Eltern von Lehrlingen und die Lehrmeister und Lehrbetriebe.

In pädagogischen Kreisen hat man verschiedentlich dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, dass die interkantonale Schulkoordination mit recht äusserlichen, organisatorischen und administrativen Angleichungen beginnen solle, statt mit grundlegenden *Reformen am Bildungssystem* selbst. Solche Kritik geht an einem Kernpunkt der Koordinationsbemühungen vorbei und visiert im übrigen ein *Ziel* an, über das durchaus nicht die gleiche Uebereinstimmung besteht wie über die Notwendigkeit einer gegenseitigen Anpassung der kantonalen Schulorganisationen. So schlecht sind unsere Schulen nicht, dass eine Reform an Haupt und Gliedern unumgänglich geworden wäre und nötigenfalls sogar durch den Bund erzwungen werden müsste — was im Ausland auf diesem Gebiet zurzeit an Experimenten herumgeboten wird, hat seine Bewährungsprobe durchaus noch nicht allenthalben bestanden, ganz abgesehen von der viel schwierigeren Frage, wie weit sich ausländische Erfahrungen letzten Endes auf unsere doch in mancher Hinsicht anders gearteten Verhältnisse würden übertragen lassen. Was im seit Jahrzehnten sozialdemokratisch regierten Königreich Schweden, was im sozialistisch beherrschten deutschen Bundesland Hessen, was im von Labour dominierten Grossbritannien nicht zuletzt aus gesellschaftspolitischen, also ideologischen Gründen rücksichtslos vorangetrieben wird, braucht sich nicht von vornherein auch für unsere schweizerische Gesellschaft zu eignen. Dabei ist nicht zu übersehen, dass in jenen Ländern *vor* dieser grundlegenden Schulreform gar manches im argen lag, was hierzulande schon seit langem einer guten Lösung entgegengeführt worden war, so dass von *wirklich umwälzenden Neuerungen* für die meisten schweizerischen Kantone überhaupt *nicht die Rede* sein könnte. Unter diesen Umständen erweist es sich als zweckmässig, die Koordination mit der *Anpassung der Systeme* und der *Synchronisierung der Lehrgänge* zu beginnen.

Unter dem Gesichtspunkt der *Freizügigkeit* zwischen den kantonalen Schulsystemen ist der *einheitliche Schuljahrbeginn* ohne Zweifel das A und O jeder Koordination. Sollte es nicht gelingen, in diesem Kardinalpunkt zu einer gütlichen Einigung zu gelangen, dann wären alle anderen Anstrengungen zum vornherein in Frage gestellt. Es ist deshalb richtig, dass zuerst die Frage des Schuljahrbeginns einer Entscheidung entgegengeführt wird.

E.A.K. in NZZ Nr. 287 vom 24. Juni 1970 (Ausschnitt)

Praktische Hinweise

Freiwilliger Sozialdienst der Jugend

Die «aktion 7» (Sekretariat Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 051/32 72 44) sucht Burschen und Mädchen ab 16 Jahren zum Einsatz in Arbeitslagern (Aufforsten, Wegbau, Betreuung von Kindern, Gelähmten u. a. m.) Wer hat Lust an diesem sinnvollen Einsatz?

Auto und Alkohol

Der Verein abstinenter Lehrerinnen und Lehrer hat eine Serie von Arbeitsblättern zum Problem Alkohol herausgegeben, die als methodische und informative Hilfsmittel jedem Lehrer wertvolle Dienste leisten können.

Folgendes sind die Themen:

Kann er noch anhalten?
Vom Tiefensehen
Geblendet!
Fruchtsäfte und Fruchtzucker.
Achtung Gift!
Das Heilsame Tränklein (Unterstufe)
Gibt Alkohol Kraft?
Wärmt Alkohol?

Kosten:
1 bis 50 Stück 12 Rappen/Stück;
51 bis 100 Stück 10 Rappen / Stück;
über 100 Stück 8 Rappen/Stück.

Bestellung:
Schweizerischer Verein abstinenter Lehrerinnen und Lehrer, Herrn Alfred Tanner, Reallehrer, 8240 Thayngen SH. Bi

Wer kennt Finnland?

Im Winter 1939/40 bewunderte man hierzulande die Klugheit, mit der die Finnen den Ansturm der weit überlegenen sowjetischen Angreifer abwehrten. Dass Suomi dieselbe Intelligenz beim Wiederaufbau nach dem Kriege gezeigt hat und trotz territorialer Amputation keineswegs im Schatten des mächtigen Nachbarn dahinserbelt, scheint zuwenig in unser Bewusstsein gedrungen zu sein.

Die *Schweizerische Gesellschaft der Freunde Finnlands* hat daher eine mehrhundertbändige Bibliothek aufgebaut. Sie dokumentiert das reiche Spektrum des kräftig pulsierenden Lebens im heutigen Finnland. Die Bände sind in der Zentralbibliothek Zürich deponiert und im Schlagwortkatalog unter dem Stichwort FENN (= Fennica) sorgfältig katalogisiert. Lernen wir Finnland kennen! G. Sch.

Kanton Aargau **Erziehungsdepartement**

An der Bezirksschule Rothrist

wird auf Herbst 1970

1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung zur Erteilung von Deutsch, Französisch und möglichst auch Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 18. Juli 1970 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Reigoldswil BL

Lehrer(in)

gesucht auf Frühjahr 1971, Unterschule (1. Klasse), im dreijährigen Turnus. Erfahrene Kraft bevorzugt. Wohnung vorhanden.

Direkte Autobusverbindung nach Basel. Besoldung nach den kantonalen Ansätzen plus Ortszulage.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 31. August an den Präsidenten der Primarschulpflege B. Steiger Pfr.

4418 Reigoldswil

College in USA

sucht einen

Deutschlehrer

mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Sie erfahren Näheres über die offene Stelle, nachdem Sie einen kurzen Lebenslauf an Chiffre 44-301554 Publicitas, 8021 Zürich, gesandt haben.

Engländer (35) mit englischem Lehrpatent sucht ab September 1970 stelle als

Englischlehrer

Mehrjährige Praxis im Unterricht mit Matura-, und Abiturklassen.

Offerten unter Chiffre LZ 2235 Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa ZH.

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft

1 Sekundarschullehrkraft

für die 3. und 4. Sekundarklasse

und für den Herbst 1970

1 Primarschullehrkraft

für die 3. Primarklasse

Die Besoldungen richten sich nach dem Dekret über die Besoldungen der Lehrer des Kantons Aargau. Besondere Diplome werden zusätzlich honoriert. Die Ferien entsprechen denjenigen der öffentlichen Schulen. Kein Aufsichtsdienst.

Anmeldungen sind zu richten an die **Schweizerische Schwerhörigenschule Landenhof,** 5035 Unterentfelden, Telefon 064/22 11 48.

Technikum Winterthur

(Ingenieurschule)

Auf den 1. November 1970 oder auf einen zu vereinbarenden Termin ist eine

Lehrstelle für englische Sprache und evtl. ein weiteres Fach

zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen mit abgeschlossener Hochschulbildung werden eingeladen, Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen bei der Direktion des Technikums einzuholen. Bewerbungen sind bis zum 20. Juli 1970 der Direktion des Technikums (Postfach, 9401 Winterthur) einzureichen.

Kanton Aargau **Erziehungsdepartement**

An der Bezirksschule Zofingen

werden

2 Lehrstellen

für Deutsch, Französisch, Geschichte
(evtl. Latein oder andere Kombinationen)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

1 Lehrstelle ist per 19. Oktober 1970 (Antritt nach Bezirkslehrerprüfung möglich) neu zu besetzen.

1 Lehrstelle ist per Frühling 1971 neu zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 18. Juli 1970 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Erziehungsdepartement

Bücherbrett

Helge Adler: Rund um die Jugendliteratur.

Auskunft aus der Praxis für die Praxis. 344 S., Plastikeinband, Fr. 36.90. Erika-Klopp-Verlag Berlin, 1968.

Kinder und Jugendliche stehen tagtäglich unter einem sich unheimlich steigernden «Beschuss» von Informationen, die in ihrer Gesamtheit keineswegs «erzieherisch», das heisst hinaufziehend wirken. Deshalb kommt der Jugendliteratur eine immer grössere Bedeutung zu, und alle Anstrengungen zu ihrer Verbesserung und zur Steigerung ihrer aufbauenden Wirkung verdienen breiteste Unterstützung.

Allen an der Jugendliteratur interessierten Kreisen ermöglicht das *Handbuch «Rund um die Jugendliteratur»* rasche und umfassende Information über wohl nahezu alle im deutschsprachigen Raum bestehenden Institutionen, die sich in irgendeiner Weise mit Jugendliteratur befassen. Nirgends sonst ist eine solche übersichtliche Fülle von Angaben zu finden. Wertvoll sind auch die Zusammenstellungen aller erscheinenden Jugendbuchverzeichnisse, die Auszüge aus Gesetzen und Verordnungen, die Orientierung über die Jugendbuchpreise und die Charakterisierung der verschiedenen universitären und pädagogischen Institute, die sich mit der Thematik Jugendliteratur befassen. Naturgemäss nehmen die Angaben über die Verhältnisse in der BRD den grössten Raum ein.

Der Schweizer Leser wird kaum wesentliche Informationen über schweizerische Einrichtungen vermissen und mit Erstaunen Einblick nehmen in die vielschichtige Arbeit, die im Dienste der Kinder- und Jugendliteratur und damit für die Heranwachsenden hier und andernorts geleistet wird. J.

Beachten Sie das Inserat S. 1014

Martin Hürlimann: Japan

Umfang 284 Seiten, 160 Seiten mit 229 Schwarzweiss-Abbildungen, 24 Seiten mit 26 farbigen Abbildungen, 100 Seiten Text mit Strichillustrationen, Format 24×30,5 cm, Leinen Fr. 58.—, Reihe Orbis Terrarium, Atlantis-Verlag Zürich 1970.

Der reichhaltige Band vermittelt einen ausgezeichneten Einblick in Landschaft, Kultur und Brauchtum dieses vielseitigen Landes. Der letzte Teil ist dem modernen Japan gewidmet. Das in bezug auf Qualität und Sujet grossartig zusammengestellte Bildmaterial hebt die gewaltigen landschaftlichen Gegensätze, Tradition und Moderne hervor. Eine reich dokumentierte Einleitung gibt eine weit gezogene kulturelle und historische Einführung und behandelt Mythos, Herrschaft, Regenten, Religionen und Sekten. Der Anhang weist eine Erklärung der japanischen Ausdrücke und eine chronologische Tabelle auf. Bi

Jugend-tv

11. Juli, 16.45 Uhr

Unterwegs mit dem Schnuckenack-Reinhardt-Quintett

Der legendäre Zigeunergitarrist Django Reinhardt ist heute die zentrale Figur im Musikgeschehen der deutschen Zigeuner; er hat zahllose anonyme Nachfolger — ausgezeichnete Gitarristen — unter den Zigeunern gefunden, aber auch ein Ensemble von fünf Musikern, das sich bereites einen Namen gemacht hat und seinen Familiennamen trägt: das Schnuckenack - Reinhardt - Quintett. Bei seiner ersten grossen Konzertreise durch deutsche Universitätsstädte fuhr ein Team des Südwestfunks mit. Das Schweizer Fernsehen zeigt diesen Bericht nun im Rahmen der «Jugend-tv» vom Samstag, dem 11. Juli, um 16.45 Uhr.

Der etwa 45jährige Geiger Schnukkenack Reinhardt gehört dem weitverzweigten Reinhardt-Clan an, aus dem auch Django hervorgegangen ist. Schon im jüngsten Alter setzte er, vom Vater in die ersten Geheimnisse eingeweiht, seine Zuhörer durch verblüffende Fingerfertigkeit in Erstaunen. Der Vater opferte viel Geld, um ihm den Besuch des Konservatoriums zu ermöglichen. Die begonnene Ausbildung konnte jedoch wegen der einsetzenden Kriegsereignisse und der bald danach folgenden Deportation der Familie Reinhardt nach Polen nicht abgeschlossen werden. Nach Kriegsende und Rückkehr in die Pfalz folgten Engagements bei der 7. US-Armee. Auch bei Rundfunksendungen wirkte Schnuckenack Reinhardt mit, doch spielte er stets am liebsten dort, wo sich die eigenen Leute zusammenfinden.

In Zigeunerkreisen gilt Schnukkenack längst als bester Geiger unter der deutschen Sinte. Die von ihm gebotene Musik reicht von zigeunerischer Folkiore bis zum Swing à la Django und Stephan Grappely.

Kennen Ihre Kollegen die «Schweizerische Lehrerzeitung»?

Gewinnen Sie der SLZ neue Leser und Abonnenten!

Kurse und Veranstaltungen

Turnen und Sport

Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert im Auftrage des EMD im Herbst 1970 folgende Kurse für Schulturnen:

Kurse für die Lehrerschaft

Nr. 39 *Eislaufen in der Schule,*
12. bis 17. Oktober 1970 in Basel
Nr. 40 *Eishockey in der Schule,*
12. bis 17. Oktober 1970 in Lyss

Bemerkungen: Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls aufgenommen werden, wenn genügend Platz vorhanden ist.

Entschädigungen: Beitrag zur teilweisen Deckung der Pensionskosten und Rückerstattung der Reisekosten kürzeste Strecke Schulort—Kursort.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an einem der Kurse teilzunehmen wünschen, *verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine ihres Wohnortskantons. Vollständige Adressliste in SLZ 16, S. 523.* Das ausgefüllte Formular ist bis spätestens *5. September 1970* zu senden an: *Kurt Rüdisühli, Selibühlweg 19, 3632 Thun-Allmendingen.* Unvollständige oder verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Zentralkurs

Nr. 9: Schwimmen in Lehrschwimmbecken, 5. bis 8. Oktober 1970 in Neuhausen SH.

Dieser Kurs ist bestimmt für Leiter der Lehrerturnvereine, die Kursleiter der Kantone und des Schweizerischen Turnlehrervereins. Interessenten melden sich bis spätestens *1. September 1970* bei *der Erziehungsdirektion ihres Wohnortkantons,* die die Anmeldungen weiterleiten wird.

Der Präsident der TK des STLV:
Kurt Blattmann

Einführung in die Astronomie

Ferienkurs für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen.

Die unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft stehende Feriensternwarte CALINA in Carona (ob Lugano) veranstaltet diesen Herbst vom 5. bis 10. Oktober 1970 wieder einen elementaren Einführungskurs in die Astronomie mit praktischen Uebungen an leistungsfähigen Instrumenten:

Kursleitung: Prof. Dr. M. Howald vom Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Basel.

Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Unterkunft im Ferienhaus.

Interessenten erhalten das Programm unverbindlich von: Frl. Lina Senn, Spisertor, 9000 St. Gallen, Telefon 071/23 32 52.

Tanzen Sie gerne?

Ferientanzwoche (auch für Anfänger) in Schwellbrunn AR vom 5. bis 11. Oktober 1970.

Kosten: Fr. 150.— inklusive Verpflegung und Unterkunft.

Anmeldung: Richi Holz, im Trübacker 4, 8600 Dübendorf, Tel. 85 20 77.

Teilnehmerzahl beschränkt. Letzter Anmeldetermin 20. September.

Volkstanzfreunde Zürich

Schluss des redaktionellen Teils

Dr. Steiners Institut Humanitas
9473 Gams SG
Sekundar- und Maturitätsschule

hat auf Anfang September 1970 eine freiwerdende

Stelle

mathem.-naturwissenschaftlicher Richtung

neu zu besetzen. Gefordert wird Sekundarlehrerpatent oder Fachdiplom, evtl. gleichwertige Ausweise ausländischer Hochschulen. Das Pensum umfasst den Unterricht in den mathematischen Fächern und in der Geographie an der Sekundarschulabteilung, Mathematik an der Maturitätsabteilung auf Basis des programmierten Unterrichts sowie Turnen für beide Abteilungen. Uebernahme weiterer Fächer nach Absprache.

Geboten wird eine zeitgemässe Bezahlung, Kost und Logis, volle Unfallversicherung, Eintrittsmöglichkeit in eine Lebensversicherung bei der Absicht längerer Unterrichtstätigkeit. Falls Sie in unserem familiär geführten Internat in sehr schöner und gesunder voralpiner Lage unsere Schüler und Schülerinnen unterrichten möchten, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung samt allen notwendigen Unterlagen (Ausweise, Zeugniskopien, Fotos, Referenzen) zuhanden der Direktion:

Dr. phil. Adolf A. Steiner-Küchler, Tel. 085/7 11 94 oder 042/77 15 94.

Freie Schule Winterthur

Auf das Frühjahr 1971 ist an unserer Schule für die Führung der Uebergangsklasse (entspricht der 6. Primarklasse) die Stelle eines

Primarlehrers

oder einer

Primarlehrerin

neu zu besetzen. Die Lehrtätigkeit im Rahmen unseres kleinen Teams aktiver Lehrkräfte ermöglicht einer initiativen und gewandten Lehrerpersönlichkeit, sich frei zu entfalten. Mit der Projektierung und Realisierung unseres neuen Schulhauses wartet unseren Mitarbeitern eine Aufgabe besonderer Art.

Die Lehrkräfte der Freien Schule Winterthur sind bei der städtischen Pensionskasse Winterthur versichert und kommen damit in den Genuss der Abmachungen hinsichtlich Freizügigkeit, die zwischen den öffentlichen Pensionskassen des Kantons Zürich bestehen. Die Besoldungen entsprechen in allen Teilen denjenigen der öffentlichen Schulen der Stadt Winterthur.

Persönlichkeiten mit kantonalem oder ausserkantonalem Primarlehrerpatent, die sich vom umschriebenen Aufgabenkreis angesprochen fühlen, sind gebeten, sich mit dem Schulleiter, Herrn Heinrich Fehr, Freie Schule Winterthur, Museumstrasse 64, Tel. 052/22 61 44 (ausserhalb der Schulzeit 052/29 28 76) in Verbindung zu setzen.

Pelikan-Zeichenblocks für die Schule

jetzt noch preisgünstiger

Die Pelikan-Schulzeichenblocks H4/20 und H3/20 werden jetzt in der Schweiz hergestellt. Dadurch konnten die Preise erheblich gesenkt werden.

Verlangen Sie die Druckschrift Nr. 405/13 «Pelikan-Neuheiten erleichtern den Zeichen-Unterricht» (mit Gutschein!) gratis und unverbindlich.

jetzt noch praktischer

dank einer wichtigen Verbesserung: an die Stelle der Perforation ist eine Kantenleimung mit einem Gazestreifen auf den Schmalseiten getreten. Vorteile: saubere Kanten auf allen vier Seiten, volles A3- oder A4-Format. Da die Kantenleimung nicht ganz bis zur oberen Längskante des Blocks reicht, können die einzelnen Blätter bequem und schnell gelöst werden.

PELIKAN IM DIENST DER SCHULE

Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, Postfach, 8060 Zürich
Telefon 051 / 91 73 73

Pelikan

jetzt mit Tragtasche

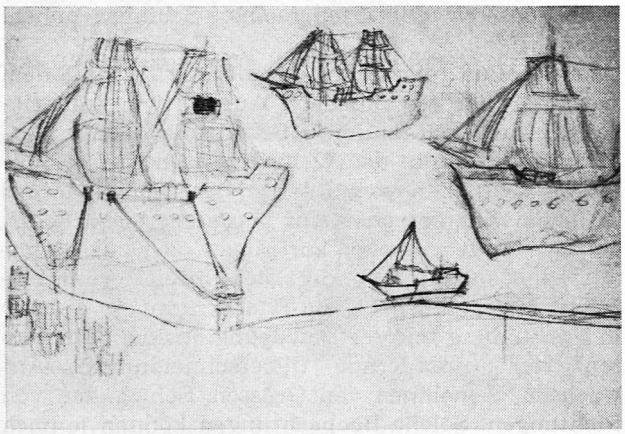
Grossformatige Zeichenblocks (A3) passen nicht in die Schultasche. Doch jetzt gibt es die praktische, durchsichtige Tragtasche T3, die rundherum dicht abschliesst, so dass Wind und Wetter dem Zeichenblock nichts mehr anhaben können.

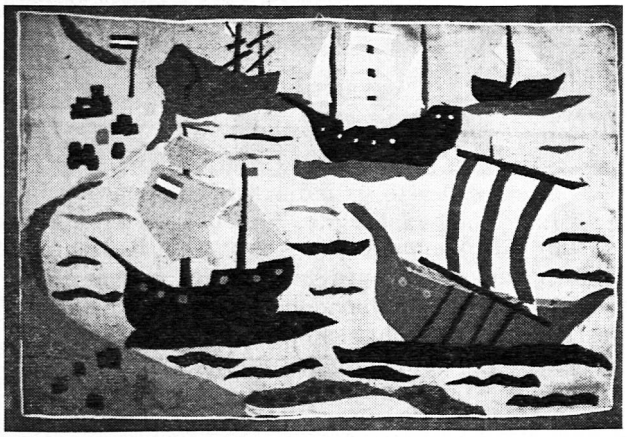
Zeichnen und Gestalten

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Erscheint 6 mal jährlich

Juli 1970 58. Jahrgang Nummer 4





Verkehrsmittel und Verkehrswege

Das zentrale *Thema* der zeichnerischen Arbeit bilden die Gegenüberstellungen von altem und modernem Schiffsverkehr, von altem und zeitgemässem Strassenverkehr.

Sekundarschule Heiden, 2. Klasse, 14. Altersjahr

Vorbereitung

Zur Einführung in die Arbeit erfolgt ein Gespräch über das, was wir unter altem und neuem Verkehr verstehen können. Einige Stichworte: Fischerboote, Segel-, Dampf-, Diesel- und Lotsenschiffe; Landestelle, Hafen mit Quais, Kranen, Tanks usw.; Grösse der Schiffe. Draisine, Hochrad, Niederrad, Kutsche, erste Autos, Motorrad, schnittiger PW, Bus; Fahrstrasse und Fussgänger, Verkehrsordnung.

Nach der Orientierung skizziert jeder Schüler das von ihm ausgewählte Thema; Bleistift, Kreide, Collage.

Ausführung

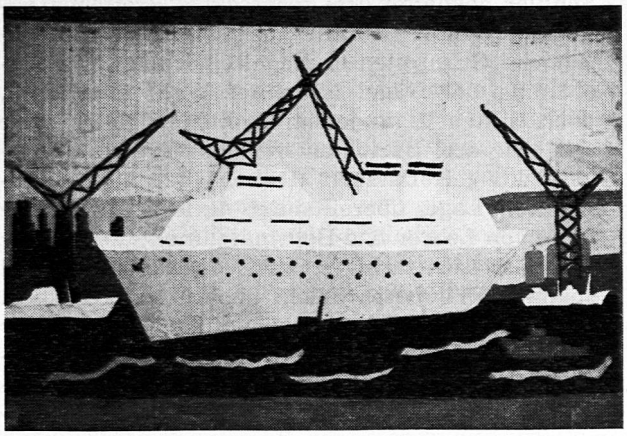
Aufgrund der Skizzen geschieht sie mit Stoff, auf Jute geklebt oder genäht.

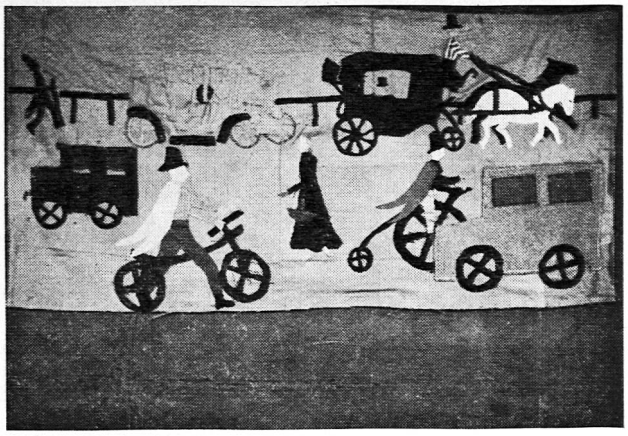
Gruppenarbeit von 3 bis 4 Schülern; diese haben sich über den auszuführenden Entwurf und die zu verteilende Arbeit zu einigen. Im Lauf der Arbeit entwickeln sich «Spezialisten» auf Verkehrsmittel, Personen, Farb- und Bildkomposition etc.

Einige Bemerkungen zu den fertigen Arbeiten:

Alter Schiffsverkehr (Abb.): Im Gegensatz zu Bild 3 wird die Jute nicht vollständig überklebt, das Wasser nur durch einige lineare Wellenbewegungen angedeutet. Neben den verschiedenen in düstern Farben dargestellten Schiffen fallen auch die Vielfalt der Segelformen und ihre farbige Gestaltung auf. Die Landestelle wird durch einige Vierecke und Fässer markiert.

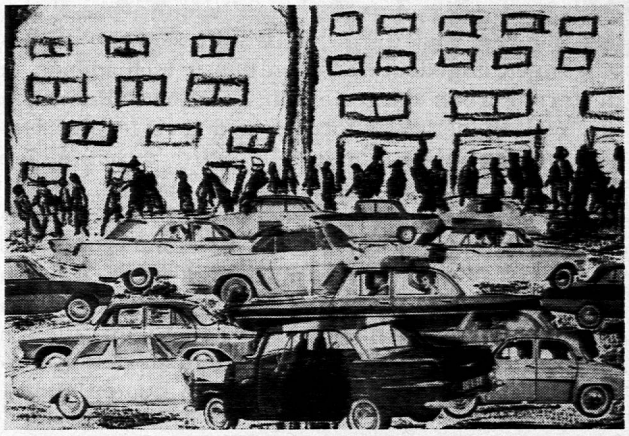
Neuer Schiffsverkehr (Abb.): Verschiedene flächige Blautöne kontrastieren mit dem Grau des Dampfers, der Anlegerampen und dem weissen Oberbau des Schiffes. Belebung des Bildes durch Krane und Hafenanlagen. Rotakzente im kleinen Schiff links, in der Wasserlinie und in den Kaminen des Dampfers und in den beiden Booten rechts.





Alter Strassenverkehr (Abb.): Die Kutsche im Hintergrund links wird infolge des mit der Umgebung übereinstimmenden Helligkeitswertes auf der Foto nur schlecht sichtbar. Bemerkenswert sind Kontrast und Bewegung der Pferde. Auch die Kleidung der Strassenbenützer hat etwas Altertümliches an sich; bewusst gestaltete Verkehrs*un*ordnung.

Neuer Strassenverkehr (Abb.): Hier sind die Entwürfe zum endgültigen Bild ausgewertet worden. Die Jute wird nur von den Motorfahrzeugen, der Ueberführung und den Menschen überdeckt; genähte Linien deuten Häuser und Fenster im Hintergrund an. Farbenfreude in den Autos und den Kleidern der Fussgänger, wobei die Musterung und Textur der Stoffe ausgenützt werden; Schwierigkeit in der räumlichen Fixierung der Strasse und der Ueberführung! K. Bänziger, Heiden

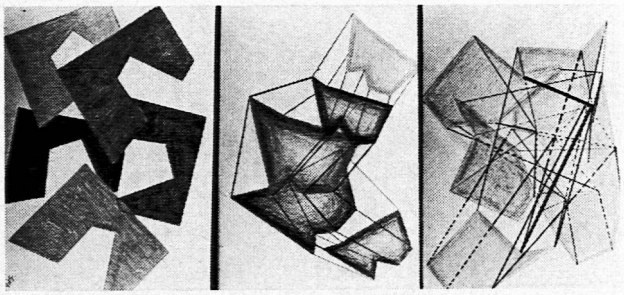


Auseinandersetzung mit dem Räumlichen

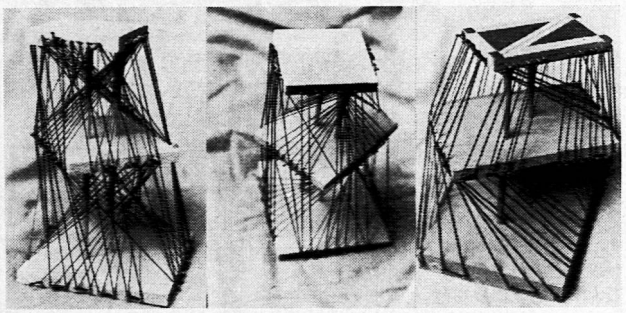
Die Räumlichkeit ist ein Phänomen, das nicht nur von aussen betrachtet werden kann und mittels einer perspektivischen Darstellungsmethode auf der Fläche wiederzugeben ist, sondern sie kann uns auch gesamtheitlich umfassen und mit verschiedenen Sinnesorganen wahrgenommen werden. Diesen Gedanken wollte ich meinen Schülern näherbringen:

Wir stellen räumliche Verhältnisse fest mit dem Tastsinn, (bei geschlossenen Augen), wir registrieren sie akustisch (hallende Schritte im Keller, verklingende Töne in der Weite usw.) und wir erfühlen sie sozusagen vom Rücken her, wenn wir uns in einem Zimmer oder Hof befinden; je nachdem, ob wir mit dem Rücken zur Mauer oder zur Raummitte uns stellen, verändert sich unser Gefühl. Daneben gibt es auch all die Beobachtungen, die wir in Verbindung mit der Bewegung optisch registrieren: sich verändernde Ueberschneidungen, Anwachsen, Abnehmen von Grössen, Schwanken von Richtungen. Solche Beobachtungen können je nach Gelegenheit mit der Klasse angestellt werden. Die Arbeiten, die in den Zeichenstunden ausgeführt wurden, sollten einzelne Phänomene isoliert darstellen und deutlicher fassbar machen.

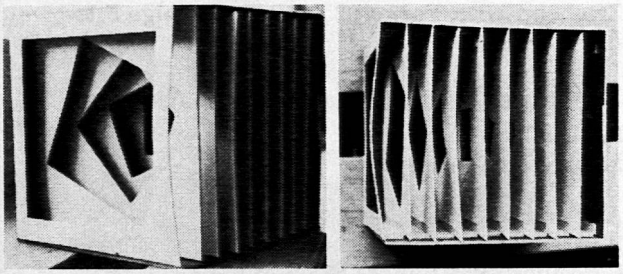
1. Arbeit: 7. Klasse, Knaben und Mädchen, Untergymnasium Bern, Zeitbedarf: 3 bis 4 Lektionen. Zwei ähnliche Vielecke werden als Schablonen ausgeschnitten und fünf bis sechsmal auf einem Blatt nachgezeichnet, wobei die Lage beliebig verändert werden darf. Die Flächen werden verschieden dunkel getönt. Dadurch entsteht Klarheit bei Ueberschneidungen, und die Flächen erscheinen räumlich übereinandergeschichtet (vgl. Abb. 1A). Die Aehnlichkeit der Figuren erweckt den Eindruck, als sei das Bild eine Zeitrafferaufnahme einer Bewegung im Raum. Bei Verbindung der entsprechenden Eckpunkte durch verschieden starke Linien entsteht ein zusammenhängendes Gebilde, das eine Entwicklung im Raum darstellt: Abb. 1B: geordnete Entwicklung, ähnlich eines Schwelltones, Abb 1C: ruckartiges «Rütteln» wie die Bewegung eines Papierdrachens im böigen Wind.
   Vgl. dazu Klee: segelnde Stadt, Auftrieb und Weg usw.
2. Arbeit: 7. Klasse, Knaben und Mädchen, Untergymnasium Bern, Zeitbedarf: 6 Lektionen. Jeder Schüler bekommt drei rechteckige Brettchen beliebiger Grösse (Abfälle aus Schreinerei), in deren vier Stirnseiten er Nägel einschlägt. Die Anordnung der Nägel ist seiner Wahl überlassen, doch sollten es in jedem Brettchen gleich viele sein. Die drei Brettchen werden mit zwei durchgesteckten Holzstäben (Dübelstäbe) in frei gewählter Lage übereinander fixiert (technische Hilfe von Lehrer und Bohrmaschine).
   Nun lässt sich farbiges Garn von Nagel zu Nagel spannen. Wir beschränken uns auf zwei Farben. Die Anordnung der Bespannung ist frei, der Schüler soll aber auf reizvolle Verteilung und abwechslungsreiche Ueberschneidungseffekte achten. Verschiedene Möglichkeiten werden auspro-



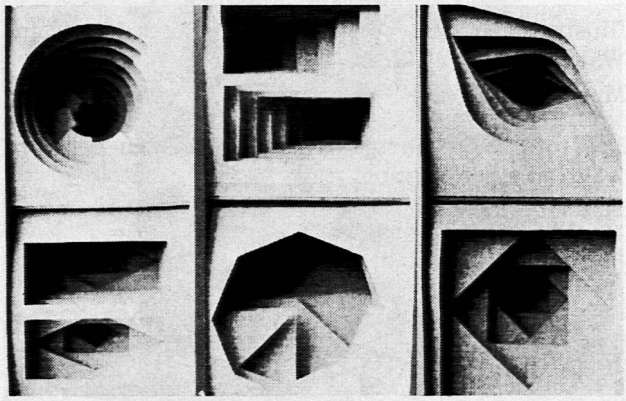
A, B, C: Zeichnungen A4, 7. Kl., Blei- oder Farbstift



A, B, C: Modelle aus Holz und Garn, 7. Kl.



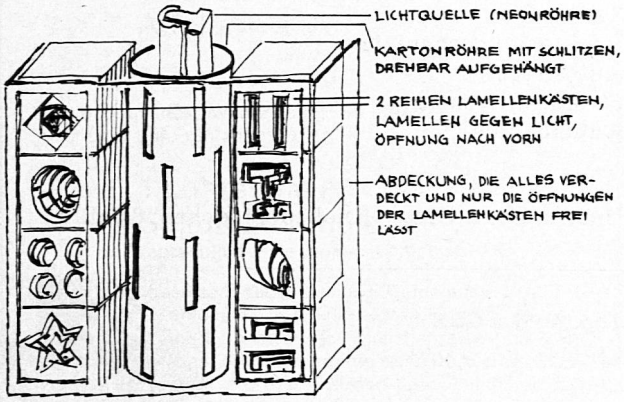
Zwei Ansichten eines Lamellenwürfels. Seitenlänge 13 cm



Sechs Schülerarbeiten in frontaler Beleuchtung. Schattenwurf und Verkleinerung ergeben starke Tiefenwirkung.

biert, der Faden kann immer wieder abgewickelt und neu gespannt werden. Es zeigt sich bald, dass gesetzmässiges Vorgehen zu besseren Lösungen führt als beliebig kreuzweises Bespannen. Die verschiedenen Ansichten am gleichen Modell werden verglichen und möglichst ausgewogen. Durch Drehung des Objekts entstehen bei spitzigen Ueberschneidungswinkeln Zitterbewegungen. Wir denken an die Objekte von Soto, Eiffelturm, Parlamentsgebäude von Chandighar (Le Corbusier). Abb. 2A, B zeigen das gleiche Modell in verschiedenen Ansichten, Abb. 2C ein anderes Modell mit geometrisch ornamentierter Deckfläche (Wiederholung des Flächen- und Linienmotivs).

3. Arbeit: 8. Klasse, Knaben und Mädchen, Untergymnasium Bern, Zeitbedarf: 6 Lektionen. Wir suchen eine Formenreihe, die sich nach einer gewissen Gesetzmässigkeit entwickelt: jede folgende Form soll in der vorangehenden Platz haben, das Entwicklungsprinzip soll konsequent sein, analog einer mathematischen Reihe.
Die Schüler entwerfen solche Reihen in acht Stufen auf Format A5, technische Hilfsmittel (Zirkel, Massstab usw.) sind erwünscht. Nun wird aus Karton (maschinell zugeschnitten) der Lamellenkasten gebastelt: Streifen zu drei Quadraten falzen, viertes Quadrat als Rückwand einkleben. So entstehen Würfel mit zwei offenen Seiten, Seitenlänge 13 cm. In dieses Würfelgehäuse stellen wir im Abstand von je 15 mm acht Lamellen aus Halbkarton, aus denen der Reihe nach die entsprechenden Figuren unseres Entwurfs als Löcher herausgeschnitten sind. Abb. 3 zeigt zwei Ansichten eines solchen Modells. Je nach Lichteinfall können nun zauberhafte Bewegungseffekte erreicht werden: Abb. 5 zeigt sechs Arbeiten, die von vorne beleuchtet sind. Der Schattenwurf, kombiniert mit dem Kleinerwerden der Oeffnung, erweckt eine starke Tiefenwirkung. Bewegen wir die Lichtschleuse hin und her, so bekommen wir durch den Lichteffekt den Eindruck eines pulsierenden Wachsens oder Zusammenschrumpfens der Form.
Die ganze Klassenarbeit kann in einem Lichtkasten zusammengebaut werden, der durch mechanischen Antrieb reizvolle Lichtspiele fabriziert (vgl. Abb. 5).

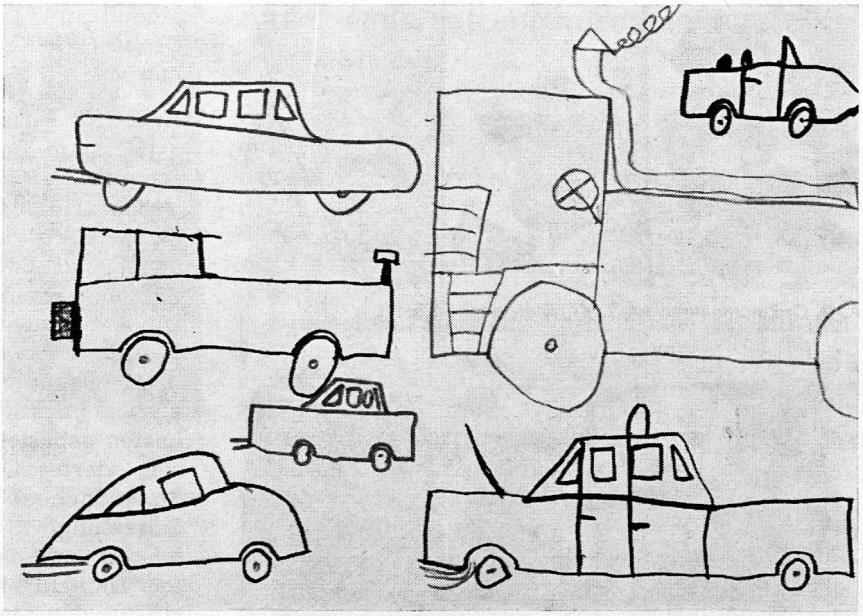


Skizzen zu Formenreihen und Modell des Gehäuses für die Lamellen

Die ganze Arbeit ist nicht nur eine reizvolle Bastelei. Sie verlangt vom Schüler eine logische Entwicklung einer Form und zeigt eindrücklich das räumliche Phänomen von Licht und Bewegung. Schon die alten Kulturvölker haben sich diesem Zauber hingegeben, indem sie ihre Tempelbauten nach dem Lauf der Sonne richteten (vgl: François Cali, Die griechische Sendung).

B. Wyss, Wohlen BE

Verkehrsmittel und Verkehrswege



Beiträge aus dem Bündner Schulblatt, Dezember 1969

Das Auto

Themenvorschläge:

Unser Auto
Auto und Schulweg
Parkplatz
Autobus oder Postauto
Lastwagen
Autounfall
Panne
Autostop
Auto abschleppen
Autotransport
Autofriedhof
Tankstelle
Beim Automechaniker
Autostrasse
Strassenkreuzung
Autokolonne

Auto

Unterstufe, 2. Klasse Knaben, Mädchen, 8 Jahre

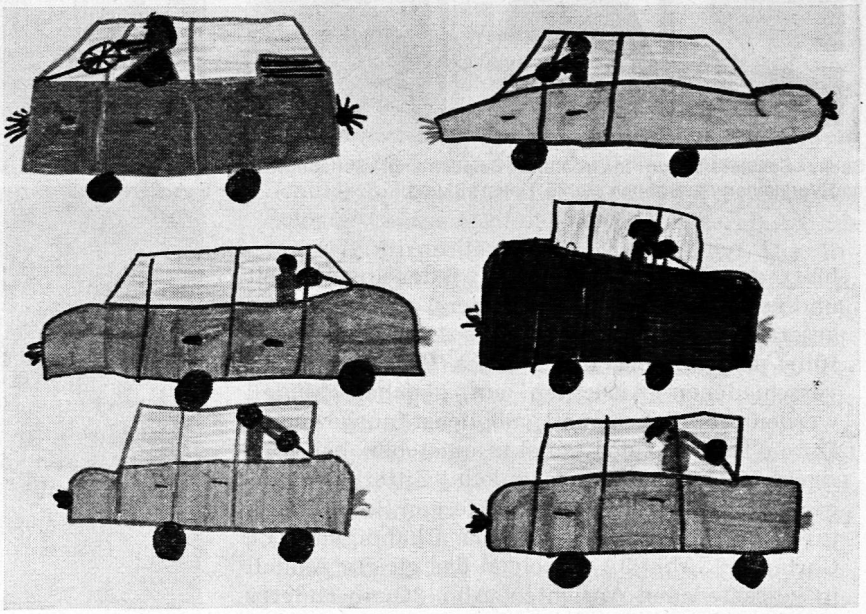
1. Durchsichtige Autos auf der Strasse
Material:
Zeichenpapier, Format 25×17 cm, farbige Filzschreiber

2. Linear ausgeführte Autos werden ausgemalt
Material:
farbige Filzschreiber

Anwendungsmöglichkeiten:
Illustration zu der Geschichte «Das rote Auto», Lesestück aus «Bündner Lesebuch» II
Material: Farbstifte

Illustration zu der Geschichte «Rotes Auto im Wald»
Material: Neocolor

Das rote Auto fährt durch die Wüste, in den Urwald, zu einem Tempel
Material: Neocolor



Tagung der GSZ

24./25. Oktober 1970
Chur

24. Oktober
10.00 Eröffnung der Ausstellung, Nachmittags finden Exkursionen statt.

25. Oktober
9.30 Vortrag
10.45 Generalversammlung

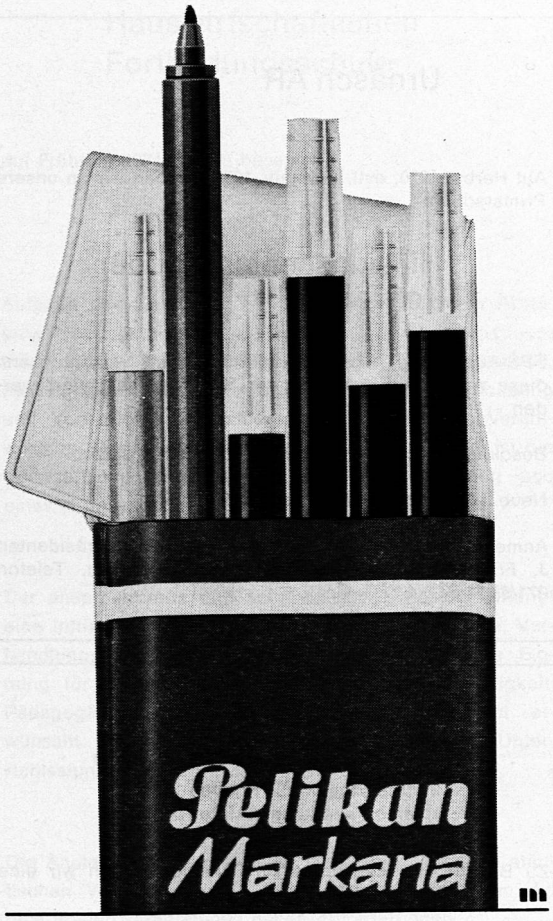
Das detaillierte Programm erscheint später. e.

Die SLZ 42 vom 15. Oktober 1970 wird als Sondernummer (zugleich Katalognummer) der Thematik der Tagung und Ausstellung gewidmet sein. J.

der neue Pelikan-Faserstift
zum Schreibenlernen,
Zeichnen und Malen

Markana 30

- Schreibt immer sofort an
- Jederzeit griffsauberer Schaft dank Sicherheitskappe
- Besonders grosser Farbvorrat
- Leuchtende Farben, aber kein Schmieren
- In Etuis zu 6 und 10 Stiften, farbig sortiert oder einzeln lieferbar



Verlangen Sie die instruktive Markana-Broschüre Nr. 99/127/69 mit farbigen Anwendungsbeispielen für den Faserschreiber in der Schule.

Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich

Primarschule Sirnach TG

Auf Herbst 1970 (15. Oktober) oder spätestens Frühjahr 1971 werden an unserer Primarschule **4 neue Lehrstellen** geschaffen. Wir benötigen

2 Lehrkräfte

für die neu zu eröffnenden **Spezialklassen** Unter- und Oberstufe;

2 Lehrkräfte

für die **Abschlussklassen.**

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, Aufnahme in die zusätzliche örtliche Pensionskasse und eine fortschrittliche Besoldung. Im Frühjahr besitzen wir ein schönes Lehrschwimmbecken und eine neue moderne Doppelturnhalle. Auswärtige Schuljahre werden angerechnet.

Bewerber und Bewerberinnen belieben ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulvorsteherschaft, Alois Roveda, Pfarrer, 8370 Sirnach, zu richten.

Oberstufen-Schule Affoltern a. A.

Auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 (19. Oktober 1970) oder auf Frühjahr 1971 ist

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historischer Richtung)

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dieses Frühjahr konnte eine moderne Oberstufen-Schulanlage bezogen werden. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Mitte September dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern a. A., einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündlich Auskunft:
Herr Hans Ulrich Schneiter, Sekundarlehrer phil. I, Im Weinberg, 8910 Affoltern a. A., Tel. 051/99 52 15.

Die Oberstufen-Schulpflege

Für die Leitung des Ulmenhofes in **Ottenbach** ZH suchen wir auf den 1. November 1970 fachlich ausgewiesene(s)

Heimleiterin
Heimleiterehepaar

Das Heim bietet Platz für 25 Mädchen im Alter von 15 bis 22 Jahren, die gruppenweise in verschiedenen Arbeitszweigen beschäftigt werden.

Entlöhnung und Ferien richten sich nach dem kantonalen Reglement.

Interessenten, welche an den vielseitigen Aufgaben der Nacherziehung junger Mädchen interessiert sind, melden sich bei der Präsidentin der Ulmenhofkommission, E. Sturzenegger, Heimpel 4, 8910 Affoltern a. A. Telefon 051/99 63 43.

Sekundarschule Bischofszell TG

Wir suchen auf den Herbst 1970 oder Frühjahr 1971 einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bewerber oder bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Pfr. Kurt Flückiger, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, zu richten.

Unser Lehrkörper besteht aus acht Sekundarlehrern. Für den Unterricht stehen neue oder vollständig renovierte Räume zur Verfügung. Die Vorsteherschaft leiht der Lehrerschaft jede Unterstützung. Wir bieten überdurchschnittliche Besoldung und Sozialleistungen an. Unser Schulpfleger, Herr Otto Graf, 9220 Bischofszell (Telefon 071/81 14 66) erteilt jedem Interessenten gerne Auskunft.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Schulgemeinde Näfels

Wir suchen auf Herbst 1970, Schulbeginn 19. Oktober 1970, für unsere Primar- und Sekundarschule eine

Arbeitslehrerin

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem Gesetz. Gemeindezulagen und Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Schulpräsident Richard Galli, 8752 Näfels, der auch gerne jede gewünschte Auskunft erteilt (Telefon 058/4 45 58).

Schulrat Näfels

Urnäsch AR

Auf Herbst 1970, evtl. Frühjahr 1971, suchen wir an unsere Primarschule

Hilfsklassenlehrer oder -lehrerin

HPS-Ausbildung nicht erforderlich. Auf Wunsch kann diese Ausbildung während der Schulzeit absolviert werden.

Besoldung nach den im Kanton üblichen Ansätzen.

Neue 3-Zimmer-Wohnung vorhanden.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten J. Frischknecht, Möbelgeschäft, 9107 Urnäsch, Telefon 071/58 11 57.

Primarschule Lausen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (April 1971) oder nach Uebereinkunft ist an unserer Schule die

Lehrstelle für die Hilfsklasse

(etwa 12 Schüler)

neu zu besetzen.

Lehrer oder Lehrerin ohne heilpädagogische Ausbildung ist die Möglichkeit geboten, berufsbegleitend (Stundenreduktion) die pädagogisch-psychologischen Fachkurse in Basel zu besuchen (25 Auto- oder Bahnminuten).
Besoldung: Fr. 17 418.— bis 24 630.— plus 9 Prozent Teuerungszulage. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1728.— plus TZ 9 Prozent. Ortszulage für Ledige Fr. 1256.— plus TZ 9 Prozent.
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung werden wir Ihnen gerne behilflich sein.
Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen.

Gymnasium Glarisegg Steckborn am Untersee

Internatsschule für Knaben
staatlich anerkannte Maturität

Zu Beginn des Herbstquartals (Oktober) haben wir eine

Hauptlehrstelle für Physik

kombiniert mit Mathematik

zu vergeben.

24 Wochenlektionen sind zu erteilen. Wir haben 80 Schüler in kleinen Klassen, die von 12 Lehrern unterrichtet werden.
Gehalt nach kantonaler Regelung.
Lehrplan und Ferien wie an Kantonsschulen.
Bewerbungen sind der Direktion vorzulegen.

Stellenausschreibung

In der **Stadt Zürich** ist wegen Pensionierung der bisherigen Amtsinhaberin die Stelle der

Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule

auf Frühjahr 1971 neu zu besetzen.

Aufgabe der Direktorin ist, die Schule mit ihren Abteilungen obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, freiwillige hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, hauswirtschaftliche Jahreskurse, Schule für Elternbildung und Vorkurse für Spitalberufe in selbständiger Verantwortung gegenüber den Behörden zu leiten. Dabei ist die Unterstützung durch qualifizierte Mitarbeiterinnen und eines gut ausgebauten Schulsekretariates gegeben.

Der anspruchsvolle und sehr vielseitige Posten verlangt eine initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten, Verhandlungsgeschick, erzieherische Begabung sowie Eignung für organisatorische und administrative Tätigkeit. Pädagogische oder akademische Ausbildung ist erwünscht. Die gegenwärtige Direktorin erteilt sechs Unterrichtsstunden.

Die Anstellung richtet sich nach den einschlägigen städtischen Vorschriften. Die Besoldung entspricht den mit dem Posten verbundenen hohen Anforderungen.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen unter dem Stichwort «Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» bis spätestens 31. August 1970 an den Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, 8926 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Aargauische Kantonsschule Baden

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (evtl. Herbst 1970) sind an der Kantonsschule Baden

2 Lehrstellen
für Mathematik

2 Lehrstellen
für Romanische Sprachen

1 Lehrstelle
für Turnen (evtl. mit Nebenfach)

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt (beziehungsweise des Eidgenössischen Turnlehrerdiploms) sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden; diesem sind auch bis 1. Juli 1970 die Anmeldungen einzureichen.

Das Erziehungsdepartement

Schulgemeinde Zihlschlacht

Zufolge unerwartetem Hinschied unseres langjährigen, vorbildlichen Lehrers Alfred Frei, suchen wir zu baldigem Eintritt einen

Abschlussklassenlehrer

der die notwendigen Kurse bereits absolviert hat, oder sich verpflichtet, diese nachzuholen.

Wir verfügen über nette, gut eingerichtete Schulräumlichkeiten und einer Turnhalle. Zur Grundbesoldung bieten wir eine grosszügige Ortszulage. Eine schöne Wohnung zu günstigem Mietzins steht zur Verfügung.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Paul Allenspach, 8581 Zihlschlacht, Tel. 071/81 11 24.

Die Elna bietet besondere Vorteile für den Schulunterricht

Elna ist leichter anlernbar, da weniger Unterhalt und einfachere Einstellung für mehr Anwendungsmöglichkeiten.

Elna hat als Neuheit und als einzige schweizerische Nähmaschine ein elektronisches Fusspedal mit zwei unabhängigen Geschwindigkeitsbereichen: langsam für Anfänger – rasch für Fortgeschrittene.

Elna bietet zweimal jährlich eine Gratisrevision.

Elna bietet Unterstützung für alle Nähprobleme – direkt oder über rund 100 Verkaufsstellen.

Elna bietet gratis ein umfangreiches Schulungsmaterial.

GUTSCHEIN für eine komplette Dokumentation über Gratis-Schulungsmaterial.

Name .....

Strasse .....

Postleitzahl & Ort .....

Bitte einsenden an ELNA SA, 1211 Genf 13

AZ 3000 Bern 1